



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 60 Pf. — Inventionsgebühr für den Raum einer sechsseitigen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 60 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 763. Morgen-Ausgabe.

Sechshundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonabend, den 31. October 1885.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate November und December ergeben ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 4 M., bei Zusendung ins Haus 4 M. 75 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 5 M., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement in Breslau (incl. Abtrag ins Haus) auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf., auf die kleine Ausgabe 30 Pf.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Post-Anstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Zur Stellung der Parteien.

Die deutschfreisinnige Partei ist schon in der letzten Session des Landtages in so kleiner Anzahl vertreten gewesen, daß sie in keiner wichtigen Frage den Ausschlag zu geben vermochte. Selbst wenn das Centrum und die Polen mit ihr zusammenstimmten, blieb sie in der Minorität. Sie konnte nichts durchsetzen, wenn nicht eine derjenigen Parteien mit ihr zusammenstimmte, welche sich heute als die staats-erhaltenden bezeichnen. Selbst wer sich von der Ansicht leiten läßt, daß die Bestrebungen der freisinnigen Partei gefährlich seien, müßte sich daher doch sagen, daß sie ungefährlich sei wegen ihrer geringen Zahl. Und das ist um so mehr zu betonen, als von vornherein jede Möglichkeit ausgeschlossen war, daß bei dieser Wahl sich das Zahlenverhältnis zu Gunsten der Deutschfreisinnigen verschieben könne.

Unter diesen Umständen verdient es doppelte Aufmerksamkeit, daß die Nationalliberalen ihren ganzen Impetus gegen die deutschfreisinnige Partei gerichtet haben. So ist es geschehen in Berlin, in Breslau, in Schleswig-Holstein, in der Rheinprovinz, in Nassau. Eine Ausnahme ist höchstens in der Provinz Sachsen gemacht worden, wo der Professor Boretius unumwunden erklärte, er halte die Wahl eines Deutsch-Conservativen für noch schlimmer, wie die eines Freisinnigen; es mögen locale Gründe dafür vorgelegen haben, eine solche Aeußerung zu thun. Im Allgemeinen hat die nationalliberale Partei das Recept der „Allnischen Zeitung“ befolgt, den Kampf gegen den Freisinn in die erste Linie zu stellen. In Berlin sind bei den Urwahlen die Nationalliberalen fast regelmäßig, sobald sie unterlegen waren, auf den conservativen Wahlzettel zurückgegangen, wenn derselbe auch die Namen der entschiedensten Stöckerianer enthielt.

Für sich selbst haben die Nationalliberalen auf diesem Wege Nichts erreicht; sie haben zum Vortheil der Conservativen gearbeitet. Diejenige Partei, welche das Jüngling der Wage in der Hand hält, ist naturgemäß stets viel einflussreicher, als sie es nach der Kopfzahl ihrer Stimmen sein würde, und eine Partei, die dazu mitwirkt, daß sie durch eine veränderte Zusammensetzung von der Mitte nach der Seite zu gedrängt wird, schädigt sich immer selbst. Daß dieser Effect eingetreten ist, ist nicht zu verkennen, aber man kann hinzufügen, daß er auch klar vorhergesehen worden ist. Die nationalliberale Wahlagitator ist diesmal nichts Anderes gewesen, als eine der Masken, in welche sich die conservative Wahlagitator hüllte. Wenn Herr von Bennigsen die Aeußerung gethan hat, die nationalliberale Partei dürfe niemals vergessen, daß sie eine liberale Partei sei, so ändert dies Nichts an der Thatfache, daß es trotzdem vergessen worden ist.

In der Parteigeographie aller Staaten ist wohl noch niemals der Fall vorgekommen, daß sich unter Beibehaltung des Firmaschildes eine so vollständige Verschiebung der Personen vollzogen hat. Die Secession hat der Partei einen großen Theil ihrer besten Kräfte gekostet; andere, die bei der Partei verblieben, haben sich von dem öffentlichen Leben zurückgezogen. Eine Reihe von solchen, welche die Secession nicht gebilligt haben, sind durch die Wendung, welche die Partei seitdem genommen hat, flüchtig geworden; sie wirken entweder bei der Agitation nicht mit oder mißbilligen sie geradezu und gehen stillschweigend mit den Freisinnigen Hand in Hand. Wir könnten dies für Breslau mit Namen belegen, aber wir beschränken uns darauf, die Frage aufzuwerfen, wer denn von denen, die heute in den nationalliberalen Vereinen und Versammlungen das große Wort führen, schon vor fünf, ja vor drei Jahren an den Arbeiten der Partei theilgenommen hat. Andererseits hat die Partei freilich auch Zuwachs bekommen; in Berlin sind die Freiconservativen in hellen Säusen in den nationalliberalen Wahlverein eingetreten und man wird doch nicht den Scherz machen wollen, die Freiconservativen seien seit zehn Jahren liberaler geworden. Und wenn es sich nur um die politische Qualifikation handelte, stände ja die Sache noch günstig. Aber hin und wieder kommt noch die moralische Qualifikation in Frage. Man erinnere sich nur des berühmten Zeugen aus dem Stöckerproceß, des Herrn Masche, der, ohne Widerspruch zu finden, in einem nationalliberalen Bezirksverein sich dahin ausdrücken konnte, die Nationalliberalen müßten aufhören, mit so anständigen Mitteln wie bisher zu arbeiten.

In einigen Wahlbezirken hat dieses Verhalten schon die unabwendbaren Folgen gehabt. In Westpreußen, in Grünberg, in Bielefeld haben sich ganze Bruchtheile von der nationalliberalen Partei abgespalten, sich mit den Deutschfreisinnigen verbündet und seitens der letzteren mit Recht ein volles Entgegenkommen gefunden. In diesen Elementen sind die alten Traditionen der nationalliberalen Partei erhalten und wir begreifen ihr Vorgehen mit besonderer Freude, weil sich daran zeigt, daß die Reaction nicht über jede Grenze hinausgehen kann. Abgesehen von ihnen erblicken wir aber in den Nationalliberalen von heute nur noch einen Bruchtheil der conservativen Partei, der sich einen ungeeigneten Namen beilegt. Die ganze nationalliberale Agitation hat lediglich dazu gedient, die conservative Partei zu stärken, und darauf war es seitens der Faisseurs auch berechnet. Man hat denjenigen, welche die Conservativen unterstützen wollten und doch vor dem conservativen Namen zurückschrecken, das wohlfeile Vergnügen gewähren wollen, unter fremdem Namen conservative Politik zu treiben.

Man stellt die freisinnige Partei so dar, als sei sie aller Wurzeln im Volke verloren gegangen. Wenn das richtig wäre, woher käme die große Heftigkeit des Ansturms gegen sie, woher das Bestreben, ihr die Säge zu entreißen, die sie inne hat und mit denen sie keinen

Ausschlag zu geben vermag! Warum muß man auf die Beamten mit so gewaltiger Kraft einwirken, um sie zur Abstimmung gegen die Deutschfreisinnigen zu bewegen, warum ergehen die heftigsten Declamationen gegen eine Partei, die man für völlig enträthelt hält! Der gesammte Apparat der Regierung hat sich ausschließlich gegen diese eine Partei gewendet und die Nationalliberalen haben mit ihren Kräften diesen Apparat noch verstärkt, und trotzdem hat sich gezeigt, daß das Ziel, sie zu vertilgen, sich nicht erreichen läßt. Was würde wohl aus der nationalliberalen Partei geworden sein, wenn die Regierung erklärt hätte, die Deutschfreisinnigen lasse sie sich als das geringere Uebel gefallen, aber die Nationalliberalen müßten mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden? Nicht allein keinen Abgeordneten, nicht einen einzigen Wahlmann hätten sie durchgesetzt.

Für die Zukunft ist, wie wir denken, das Eine erreicht, daß diejenigen, die conservativ denken und streben, auch gezwungen sein werden, sich auch conservativ zu nennen. Und das ist ein Resultat, welches wir nicht gering anschlagen. Der Versuch, unter liberaler Firma conservative Politik zu treiben, hat spärliche Früchte geliefert.

Deutschland.

L. C. Berlin, 30. October. [Genehmigung zur Eheschließung.] Aengstliche Gemüther durch den Pöpanz der Reaction erschrecken, nennt es die „Nordd. Allg. Ztg.“, wenn von liberaler Seite nahegelegene Schlussfolgerungen an die Wahlsche des Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Kropatschke, des Mitredacteure der Kreuzzeitung, geknüpft werden, der der Gemeindebehörde das Recht geben will, die Genehmigung zu einer Eheschließung von dem Nachweise abhängig zu machen, daß die Mittel zur Unterhaltung einer Familie vorhanden sind. Dergleichen könne nimmermehr die Absicht „ernsthafter Politiker“ sein. Es wäre allerdings denkbar, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ Herrn Dr. Kropatschke nicht zu den ernsthaften Politikern rechne. Aber ihren eigenen Mitarbeitern wird sie diese Anerkennung doch nicht versagen wollen. Es ist noch nicht lange her, da schrieb die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit ausdrücklichem Hinweis auf einen früheren Artikel, in welchem sie die Frage angeregt hatte, „ob den Gemeinden, welche schließlich für die Leichtfertigkeit, mit welcher heute zu Tage die Eheschließungen erfolgen, zu büßen haben, nicht ein Recht der Einsprache in gewissen Fällen zugesprochen werden müsse“, mit dem ihr eigenen Selbstbewußtsein Folgendes: „Wir können uns das Zeugniß geben, manchen Gedanken angeregt zu haben, welcher anfänglich mit Geringschätzung oder Bitterkeit zurückgewiesen, heute die öffentliche Meinung ernsthaft beschäftigt und bereits praktische Früchte getragen hat.“ Und auch heute noch, wo sie es für eine Beleidigung der Wähler erklärt, wenn denselben zugemuthet wird, an Absichten dieser Art zu glauben, beschränkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich vorsichtiger Weise darauf, zu versichern, daß von einer Einschränkung des „Rechtes“ auf Eheschließung nicht die Rede sein könne, was, streng genommen, garnicht ausschließt, daß die Gemeindebehörde ermächtigt wird, die Ausübung dieses „Rechtes“ an gewisse Bedingungen zu knüpfen, deren Erfüllung einem sehr großen Theile der Arbeiterbevölkerung unmöglich sein würde. Wenn erst die Herren Kropatschke und Gen. in den Parlamenten den Anregungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ praktische Folge geben, und zur Verwirklichung dieser „socialen“ Reformgedanken an den Eigennutz und die Selbstsucht der Gemeinden appelliren, dann wird die „Nordd. Allg. Ztg.“ wieder mit Stolz die intellectuelle Urheberschaft dieser Reform in Anspruch nehmen.

[Postdampfer-Subvention.] Wie die „V. B. Z.“ hört, hat die Postition für die Postdampfer-Subvention pro 1886/87 im Etat des Reichsamt des Innern Aufnahme gefunden. Für das Reichsversicherungsamt soll angesichts der großen und umfangreichen Arbeiten, welche dieser Behörde obliegen, eine Vermehrung des Personals vorgezogen, auch für die Normal-Eichungs-Commission soll ein höherer Betrag eingestellt sein. Die Beihilfe für die Förderung, der auf Erschließung Central-Africas und anderer Ländergebiete gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen, für welche im laufenden Jahre 150 000 Mark ausgeworfen waren, soll auf den Etat des Auswärtigen Amts übernommen worden sein.

[Zu den Wahlen in Berlin.] berichtet die „Voss. Ztg.“: In den meisten Wahllokalen sah es etwas dünn aus. Die Theilnahme ist diesmal noch schwächer gewesen als sonst, trotzdem eine Partei meist gestern auf dem Wahlplatz erschien. Mit den Nationalliberalen ist von vornherein schlecht umgegangen worden in Berlin: es hat sie nie Jemand ernst nehmen mögen, und das ist keine glückliche Einführung für eine Partei, welche dient, um der Regierung über alle Verlegenheit hinwegzuhelfen. Vor der Hand sind sie offenbar selber in der bittersten Verlegenheit gewesen, in Verlegenheit um Wahlmänner. Schon vor dem Termin hatte sich manch freisinniger Mann wehren müssen, den sie meuchlings mit ihrem Vertrauen hatten beehren wollen: aber der ganze Umfang ihrer Rathlosigkeit ist doch erst gestern an den Tag gekommen. Ausgesprochene Freisinnige haben sie in dem einen Bezirk aufgestellt, ausgesprochene Conservative in anderen und es ist vorgekommen, daß in demselben Bezirk und in derselben Klasse der eine ihrer Candidaten ein Freisinniger war, der andere ein Conservativer. Da kam man wenigstens nicht behaupten, daß die Noth ungerecht macht. Im 107. Urwahlbezirk gab der von ihnen als Wahlmann aufgestellte Geheim-Ober-Finanzrath a. D. Marot seine Stimme den Candidaten der deutschfreisinnigen Partei. Das Schönste aber wird aus dem 88. Wahlbezirk berichtet: Hier hatten sie für die I. Abtheilung genau dieselben Candidaten aufgestellt wie die Conservativen und Antifortdrittler, für die II. Abtheilung hatten sie überhaupt keinen Wahlmann nominiren können, und der eine ihrer Candidaten für die III. Abtheilung, Architect Ballé, gab im Wahllocale gar dem Wahlvorstande die Erklärung ab, daß diese seine Aufstellung gänzlich ohne sein Vorwissen erfolgt sei, daß er gegen ein solches Verfahren protestire und daß er eine auf ihn fallende Wahl nicht annehmen werde. Graf Herbert Bismarck hat nationalliberal gestimmt. Derselbe Wahlbezirk (der 61.) hat außerdem das Schauspiel gesehen, daß der Geh. Commerzienrath Schwabach für einen conservativen und einen nationalliberalen Candidaten gestimmt hat, während seine Abtheilung die Candidaten der deutschfreisinnigen Partei, Oberbürgermeister von Försdenbeck und Herrn Schwabach's Associé, den Banier Julius Bleichröder, wählte. Ein ruhrendes Bild der Eintracht boten die niederen Beamten. Ueber sie kann die Regierung beruhigt sein. Wir könnten die Beispiele häufen von der ausgesprochenen „preussischen“ Zucht, die da herrscht, aber eins genügt. Im 565. Bezirk befanden sich unter den 153 Urwählern 111 Postbeamte; sie sind ganz wie es in den Wahlaufsätzen heißt, „Mann für Mann an die Urne getreten“ und haben conservativ gestimmt. Stellen wir unmittelbar daneben den Umstand, daß auch die Socialdemokraten conservativ gestimmt haben. Meistens haben sie sich allerdings ihrer Gewohnheit gemäß der Wahl ent-

halten; aber aus der Mödternstraße berichtet uns ein Leser der „Voss. Ztg.“, daß ein bekannter Arbeiterführer Alles, was von seinen Anhängern im Bezirk wohnte, auf die Beine gebracht habe, um dem seltsamen Trio Stöcker, Brandes, Lenchow Wahlmänner zu verschaffen. — (Natürlich fehlen auch diesmal die Wahlscheitler nicht.) So wählte — wie die „V. B. Z.“ erzählt — im 547. Bezirk der einzige Wähler der ersten Abtheilung, Maurermeister Barkow, sich selbst und lehnte dann die Wahl ab. — Im 191. Bezirk ließ sich ein Urwähler nicht belehren, daß seine Stimme bei der Stichwahl ungültig sei, wenn er sie für den Geh. Rath Settegast abgab. Er blieb dabei, zum Aerger der antisemitischen Agitatoren, die dort mit einer Stimme unterlagen. — Eine Episode ganz eigenthümlicher Art wird der „Voss. Ztg.“ aus dem 663. Wahlbezirk gemeldet. Dort war der pensionirte Briefträger Handwerk, Bernauerstraße 12 wohnhaft, der seit seiner Pensionirung als ehelicher Schuhmacher sein Brod erwarb, von der conservativen Partei für den Preis von 2 M. als Zettelvertheiler nach dem in der Bernauerstraße 89/90 im Schullocal befindlichen Wahl-Bureau engagirt worden. Als die Conservativen gestern früh vor dem Wahllocale anrückten, sahen sie zu ihrem Schrecken, daß der bestellte Zettelvertheiler nicht erschienen war, und den vielen aus- und eingehenden Wählern deshalb Niemand mit Wahl-Entscheidungen behilflich sein konnte. Entrüstet stürzte einer der Vertrauensmänner nach der Wohnung des pensionirten Briefträgers, wo er zu seinem Entsetzen den Gesuchten — todt und bereits eingesargt vorfand. Derselbe war über Nacht verstorben. — Eine scherzhafte Episode wird aus der Hamburger Vorstadt berichtet. Einem der Wähler, ebenfalls einem Schuhmacher, hatte ein Vertrauensmann der Conservativen seine Aufwartung gemacht, mit der Frage, wie der Betreffende gestimmt sei. Der Schuster gab unbestimmte Antworten, schwelte zwischen liberal und conservativ. In diesem kritischen Augenblicke kam die Frau des Mannes diesem zu Hilfe. Nee, lieber Herr, sagte sie dem conservativen Abgeordneten, mein Mann ist liberal, das muß ich als Frau besser wissen! Alle seine Bekannten sind liberal und er soll auch liberal wählen. Na: denn bin ich also liberal! sagte der Schuhmacher und begab sich zur Wahl, während der Abgeordnete enttäuscht seines Weges ging.

F. Berlin, 30. Octbr. [Wahlmänner-Versammlungen.] Die freisinnigen Wahlmänner des ersten und dritten Berliner Landtagswahlbezirks haben bereits am Donnerstag Abend beschloffen: die bisherigen Abgeordneten dieser Bezirke wiederzuwählen.

Die freisinnigen Wahlmänner des ersten Wahlbezirks waren in der Wilhelmstraße 118 versammelt. Im Hintergrunde des überfüllten Saales war ein Musikkorps postirt, das den bisherigen Abgeordneten Klotz, Löwe und Parisius bei ihrem Erscheinen einen Tusch brachte. Der Vorsitzende, Dr. Otto Hermes, bemerkte: Der Sieg im ersten Berliner Landtagswahlbezirk ist ein um so glücklicherer, weil auf diesen Wahlbezirk ganz Deutschland mit Spannung blickt. Die Gegner behaupten: Die deutschfreisinnige Partei sei im Niedergange begriffen; nun, wenn dieser Niedergang überall ein derartiger wäre, wie er sich heute in Berlin zeigt, dann stünde es besser um die Freiheit unseres Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) Eine furchtbare Niederlage hat ganz besonders die nationalliberale Partei erlitten. Wie weit diese Partei noch liberal ist, das hat sie bewiesen, als sie bei den letzten Reichstagswahlen Herrn Stöcker zu seinem Mandate verhalf. Wenn die nationalliberale Partei sich nochmals uns nähern sollte, dann werden wir derselben bedeuten, daß für solch unsichere Leute kein Platz in unserer Partei ist. (Lebhafter Beifall.) Der Redner theilte hierauf die Wahlergebnisse mit, und fuhr also fort: Der Sieger soll nicht übermüthig sein, allein den Nationalliberalen gönne ich diese Niederlage. Berlin hat heute bewiesen, daß die fortschrittliche Hochburg noch nicht ins Wanken gerathen ist. (Stürmischer Beifall.)

Mit stürmischem Beifall begrüßt, bekundete hierauf Landgerichts-Rath Klotz seine Freude über den errungenen Sieg. Der Redner bezeichnete es als Rüge, daß die deutschfreisinnige Partei mit den Ultramontanen ein Compromiß geschlossen habe. Die deutschfreisinnige Partei erstrebe allerdings volle Freiheit für alle Religionsgenossenschaften und deshalb habe sie für eine Revision der Maßregeln gestimmt. Die deutschfreisinnige Partei sei überhaupt gegen alle Ausnahme-Gesetze, und dies sei der Hauptpunkt, der sie von den Nationalliberalen trenne.

Fabrikbesitzer Ludwig Löwe bemerkte, die Berliner Bürgerchaft habe heute den Beweis geliefert, daß sie trotz aller Anfeindungen und Verdächtigungen noch treu zur Fahne des Fortschritts stehe.

Kreisrichter a. D. Parisius theilte mit, daß die Wahlerfolge der deutschfreisinnigen Partei im Allgemeinen, soweit bisher bekannt, günstige zu nennen seien. Die Stadt Berlin werde an den freisinnigen Ideen stets festhalten, und zwar um so mehr, da diese Ideen selbst bei dem alten hohenzollernschen Königshause Billigung gefunden haben. Die Nationalliberalen werden einsehen, daß eine Agitation in Berlin ihrerseits völlig unmöglich sei und daß Berlin die Hochburg des Fortschritts stets bleiben werde. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Alexander Meyer: Die Nationalliberalen von heute haben von den früheren nur noch die Firma beibehalten. Es gebe jetzt in der nationalliberalen Partei Elemente, von denen man früher keine Ahnung hatte. Wir werden — so bemerkte der Redner mörlich — unseren Bestehenden zu erhalten wissen, so daß man uns hören muß. Bei der nächsten Landtagswahl in drei Jahren, dessen bin ich gewiß, wird es nur noch eine conservative und eine deutschfreisinnige Partei geben, die Nationalliberalen werden alsdann vom Erdboden verschwunden sein. (Stürmischer Beifall.)

Es wird hierauf einstimmig die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Klotz, Löwe und Parisius beschloffen.

Die deutschfreisinnigen Wahlmänner des dritten Landtagswahlbezirks waren im „Univerrum“ (Brunnenstraße 29) versammelt. Die bisherigen Abgeordneten dieses Wahlbezirks, Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Birchow und Landesbeamter Knörcke wurden bei ihrem Erscheinen mit stürmischem Beifall begrüßt. Der Vorsitzende, Stadtverordneter Pizmann, theilte das Wahlergebnis mit. Es erhielt nur das Wort Schriftsteller Walow: M. G.: Ich glaube, wir haben nicht nöthig, unsere Candidaten zu erwählen, uns noch erst Candidatenreden zu halten. Beide sind Zierden des Parlaments, der eine eine Zierde der ganzen Welt. (Stürmischer Beifall.) Wir haben die unzweifelhafte Majorität und brauchen nicht noch lange Wahlreden zu hören. Wir wissen auch ohne Reden, wen wir ins Parlament zu schicken haben. Das ist Birchow, das ist Knörcke. (Stürmischer Beifall.) Mit stürmischem Beifall begrüßt, äußerte sich alsdann Professor Dr. Birchow: Ich bin stolz darauf, einen so großen Kreis unabhängiger Bürger wiederum im Abgeordnetenhaufe vertreten zu können. Der Sieg der deutschfreisinnigen Partei in Berlin ist um so bedeutungsvoller, weil auf Berlin das ganze Land blickt. Ich habe mehrfach darauf hingewiesen, wie gefährlich es ist, daß die Nationalliberalen gerade jetzt ein derartiges Experiment unternommen haben. Ein glückliches Geschick hat die Leute noch davor bewahrt, daß sie nicht nöthig haben, für die Conservativen zu stimmen. Die Herren werden nun endlich einsehen, daß sogenannte Mittelparteien unter den heutigen Verhältnissen keine Zukunft haben. Die Herren hätten jedenfalls besser gethan, wenn sie dem Rathe meines Freundes Pfeleiderer gefolgt wären, der ihnen prophezeite, daß sie sich blamiren werden. In Verdächtigungen und Verleumdungen der Gegner hat es bei diesem Wahlkampfe wahrlich nicht gefehlt. Wir sind ja jetzt in der glücklichen Lage, all diesen Unrath mit dem Mantel christlicher Liebe verdecken zu können, allein ich muß doch sagen: es ist doch sehr eigenthümlich, wenn man gegnerischerseits nichts weiter vorbringen kann, als daß der Führer der Fortschrittspartei der böse Eugen Richter sei. (Lebhafter Beifall.) Wir haben im Parlament mit Stimmen zu rechnen und deshalb werden wir nach wie vor uns nach Bundesgenossen umsehen und Stimmen nehmen, wo wir sie bekommen können. Selbstverständlich werden wir eine solche Bundesgenossenschaft nur dann schließen, wenn es die freisinnigen Interessen des Volkes erfordern. Ich bin seit Jahrzehnten im Parlament und habe wohl nicht nöthig, Ihnen nochmals zu versichern, daß ich die Rechte und Freiheiten des deutschen Volkes stets wahren werde. Ich bin ja auch nur ein sterblicher Mensch, der fehlen kann, allein so weit meine Kräfte reichen, können Sie auf mich zählen. Mit diesen Ges-

füßen schloße ich mit einem dreifachen Hoch auf unsere Urwähler. (Stürmischer Beifall.)

Standesbeamter Knörcke: Wenn ich mich auch nicht mit Herrn Prof. Dr. Birkow vergleichen kann, so bin ich ihm doch darin gleich, daß ich Ihnen verspreche, stets für die Freiheit und das Recht des deutschen Volkes einzutreten. (Stürmischer Beifall.) Ich bin mit Herrn Prof. Dr. Hänel der Ueberzeugung, daß unser Vaterland nur auf dem Wege des Liberalismus zu Macht und Größe gelangen kann. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Sache der Freiheit und des Fortschritts, das die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Candidaten beantwortete.

[Professor Gräf] hat seinen Austritt aus dem Verein Berliner Künstler erklärt.

[Eine Nachricht aus Westafrika] ist dieser Tage von dem vor einigen Monaten wegen der Organisation einer Polizeieinheit im Kamerun-Gebiet abgeordneten Sergeant Bielecke vom Franz-Regiment in Berlin eingetroffen. Derselbe befindet sich in Bajeida im Togo-Gebiet in Westafrika und wird dort dazu verwendet, Schwarze zu Polizeisoldaten nach dem Vorbilde unserer militärisch geschulten Schulleute und Gendarmen auszubilden. Der Brief enthält sowohl über die Einzelheiten des Dienstes als auch über die ganze dortige Lebensweise Mittheilungen. Zugleich mit Bielecke gingen bekanntlich noch zwei andere Unteroffiziere, einer vom Kaiser Franz-Regiment und einer vom zweiten Garde-Regiment, zu gleichem Zweck nach Kamerun. Die kleine Expedition war vortreflich ausgerüstet und hatte verschiedene Militär-Seitengewehre, Karabiner und 20000 Patronen mitgenommen. Mit diesen Waffen sind nun in Afrika die zum Polizeidienst ausgewählten Schwarzen ausgerüstet und eingeübt worden, und jezt versteht schon eine ganze Anzahl der Eingeborenen den Sicherheitsdienst, der meistens in Feld- und Flurpolizei besteht. Dem Sergeanten Bielecke sind vier schwarze Diener untergeordnet, die ihn in einer Stänke umhertragen müssen, wobei er die Controlle über die schwarzen Schulleute und Gendarmen ausübt. Seiner ganz besondern Aufsicht sind drei schwarze politische Verbrecher, die beim dortigen Vizekönig Bell Zwangsarbeiten verrichten müssen, unterstellt worden. Täglich muß Bielecke „amtliche Polizeiberichte“ über alle Vorkommnisse, Unglücksfälle, Verletzungen, Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen abfassen und bei unserem Consul Schmidt, seinem nächsten Vorgesetzten, einreichen. Die Kaufleute der Kameruner Colonien kommen Herrn B. sehr entgegen und haben ihm, da man Wirtschaftshäuser dort noch nicht hat, bereitwillig ihre Küche zur Verfügung gestellt. Herr B. speist jeden Tag bei einem andern Landsmann.

[Als Auswanderungs-Agent] der sein Gewerbe ohne die erforderliche Concession betrieb, stand heute der vormalige Redacteur des „Kleinen Journals“, Dr. A. Zehleke, vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Angeklagte hat während seiner Thätigkeit beim „Kleinen Journal“ die Vortheile der Ansiedelung in Paraguay so geschildert, daß sich verschiedene Personen aus dem Kreis der Leser, welche die Lust zur Auswanderung verspürten, mit Anfragen und Ersuchen um Auskunft an ihn wandten. Dr. Zehleke hat nun, nach seiner Behauptung, lediglich um seiner journalistischen Pflicht zu genügen, die verschiedensten Schritte gethan, um durch Vermittelung auswärtiger Auswanderungsgesellschaften diese Auskunft ertheilen zu können. Nach der Anschauung der Polizei sind diese engen Grenzen jedoch wesentlich überschritten worden. Es sind nämlich von einigen Ausgewanderten Briefe hier eingetroffen, welche sich darüber beschwerten, daß sie die Verhältnisse ganz anders vorgefunden hätten, als sie ihnen von Dr. Zehleke geschildert worden seien. Die Polizei schickte deshalb einen Vertrauensmann unter der Maske eines Auswanderungsluftigen zu Dr. Z., und auf Grund der Angaben desselben und einiger bei Dr. Z. beschlagnahmter Briefe einer Antwerpener Auswanderungsfirma kam sie zu der Ueberzeugung, daß Dr. Z. als gewerbsmäßiger Auswanderungs-agent zu betrachten sei, der von der qu. Firma Passage-Provision erhält. Dr. Z. bestritt dies entschieden und berief sich zur Widerlegung der angeführten Klagen einzelner Ausgewanderten auf das Zeugnis des bekannten Heinrich Dufkorp, der seiner Zeit im Verein mit Herrn Dr. Förster sich zur Colonisation Paraguays aufgemacht hatte. Derselbe stellte sich als englischer Unterthan vor und pries die Culturirungsfähigkeit des südamerikanischen Freistaates, indem er versicherte, daß er dort lieber begraben sein, als in den westafrikanischen Gefilden leben möchte. — Der Staatsanwalt stellte sich ganz auf die Seite der polizeilichen Anschauung und beantragte gegen Dr. Z. eine Geldstrafe von 300 Mark, die der Gerichtshof jedoch auf eine solche von 50 Mark herabsetzte.

[Ein nächtliches Rencontre] zwischen einem Studenten und einem Offizier der Wache lag einer Verhandlung zu Grunde, die heute vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Der stud. med. Moritz H. hatte sich wegen Verleumdung des Secondlieutenants von W. zu verantworten. In der Nacht zum 27. Mai, dem dritten Pfingstfeiertage, führte der Angeklagte in etwas bezechtem Zustande heim. An der Friedrichsbrücke wurde er von dem Lieutenant v. W. eingeholt und es gefiel dem Studenten, dicht an den Lieutenant heranzutreten und denselben mit herausfordernden Blicken zu mustern. Dieser zog es vor, keine Notiz von dem auffälligen Benehmen des Studenten zu nehmen, er ging ruhig weiter. Der Angeklagte folgte ihm aber im wahren Sinne des Wortes auf dem Fuße und suchte dabei in provocirender Weise mit dem Stock in der Faust umher. Schließlich wurde es dem Lieutenant zu arg, er stellte seinen

unliebsamen Begleiter zur Rebe und verbat sich dessen Nähe. Dieser schien nur auf eine Anebe gewartet zu haben, denn er replicirte sofort in herausforderndem Tone, daß ihm Niemand Vorschriften zu machen habe. Nach kurzem aber heftigem Disput riß dem Lieutenant die Geduld, er nahm seinen Gegner beim Kragen und übergab ihn dem in der Nähe befindlichen Posten am Lustgarten, der den Studenten so lange in Schilderhause aufbewahrte, bis die vom Lieutenant requirirte Patrouille denselben abholte und zur Wache überführte. Auch hier benahm der Angeklagte sich in höchst incorrecer Weise. Es hatte dies nächtliche Abenteuer zunächst zur Folge, daß der Angeklagte wegen groben Unfugs mit einem Strafmandat in Höhe von 30 M. bedacht und dann noch obige Anklage gegen ihn erhoben wurde. Derselbe wollte so betrunknen gewesen sein, daß ihm bestimmte Einzelheiten der Affaire völlig aus dem Gedächtniß geschwunden waren. Der Staatsanwalt sagte die Sache um so schlimmer auf, als der Angeklagte als Einjähriger, und zwar bei demselben Regiment wie der Lieutenant v. W., gebürtig hatte, er beantragte eine Geldstrafe von 300 M., event. entsprechende Freiheitsstrafe. Der Gerichtshof glaubte aber, die Ausschreitung des Studenten milder ansehen zu müssen, und erkannte nur auf 100 M. Geldbuße.

[Die Verhaftung der Engländer in Frankfurt.] Der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. hat den am 22. August im Café Casino irrthümlich verhafteten Engländern ein Entschuldigungsschreiben geschickt. Wie nun einer der Verhafteten, Major Charles Harding, in einer Zuschrift an die „Times“ meldet, „ist die Sache jezt als beendet“ anzusehen. Herr Harding schreibt: „Uns ist eine Mittheilung zugegangen von dem Polizeipräsidenten von Frankfurt, unterzeichnet von Baron v. Junk (womit wir nach Ansicht Ihrer Majestät Regierung zurüben sein sollten, da sie „kein striktes Recht hat mehr zu verlangen“), worin dieses Bedauern ausgesprochen wird über unsere Verhaftung durch die Criminalpolizei jener Stadt, ohne daß uns irgend ein Tadel trifft. Es wird dann hinzugefügt, daß „in Folge des mysteriösen Zusammenstosses einer Reihe von Zufällen, welche bei Lage der Dinge unvermeidlich waren“, wir „die Opfer von Mißverständnissen“ wurden, deren schnelle Aufklärung noch schwieriger wurde in Folge des Mangels, die Sprache zu verstehen.“ Dieser letzteren Bemerkung glaubt Herr Harding entgegenzutreten zu müssen, da es sich nur um zwei Beamte handelte, von denen der eine ein bemerkenswerth gutes Englisch gesprochen habe. Zum Schluß sagt Herr Harding, daß die Entschuldigung des Polizeipräsidenten „viel von ihrer Aumuth verloren habe“ durch die Polemik in der von der Polizei veröffentlichten Darstellung des Falles.

De sterreich - Ungarn.

Wien, 29. Oct. [Der Hof- und Gerichts-Advocat Dr. Anton Ritter Peithner von Lichtenfels] hat sich heute Nachmittags in seiner Wohnung durch einen Revolverchuß entleibt. In einem zurückgelassenen Schreiben giebt Dr. von Peithner zerrüttete Vermögensverhältnisse als Motiv der verzweifeltsten That an. Dr. Peithner, der 60 Jahre alt und unverheirathet war, gehörte zu den gekanntesten Advokaten Wiens. Er war ein Verwandter des bekannten vor mehreren Jahren verstorbenen Staatsmannes gleichen Namens.

[Herr Rohling geht auf Reisen.] Prager Blätter melden: „Professor Rohling wurde über sein Ansuchen vom Unterrichtsministerium beurlaubt. Professor Rohling, welcher eine „Studienreise“ unternimmt, weilte diese Woche in Wien und hatte beim Unterrichtsminister Baron Conrad eine Audienz.“

[Der Proceß wegen der Excesse in Köningin Hof] ist noch immer nicht abgeschlossen. Einer der geistlichen Angeklagten warf während der Verhandlung den Turnern vor, daß sie durch ihre Tracht provocirt hätten. Hierauf rief der Präsident: „Es ist sicher gestellt, daß die Turner nur spazieren gingen; wenn dies in Verbindung mit einer deutschen Schleife Provocationen sein soll, dann gingen wir türkischen Zuständen entgegen. Ich muß entschieden erklären, daß das noch keine Provocation ist.“ (Große Bewegung und Gemurmel im Auditorium.)

[Ueber neue Excesse] wird aus Köningin Hof gemeldet: „In einem in einem Hofe stehenden, unterhalb der Köningin Hofe Gasanstalt gelegenen Gasthause unterhielten sich in der Nacht zum 26. d. M. mehrere Personen, darunter zwei in der Gasanstalt beschäftigte Monteure. Als die beiden Letzteren sich nach 2 Uhr Morgens aus dem Gasthause entfernten, folgte ihnen einer der anderen Gäste, ein Kutscher, nach. Bald darauf fiel ein Schuß, der von einem der beiden Monteure abgefeuert worden sein soll. Derselben wird verhaftet; sie leugnen zwar, geschossen zu haben, allein man fand bei jedem von ihnen einen Revolver und Patronen. Die gerichtliche Untersuchung, welche sogleich eingeleitet wurde, wird wohl in diese Affaire Licht bringen.“

Frankreich.

[Die Berichte aus den Steinbrüchen Chancelade] oberhalb Périgueux lauten trostlos. Die fünf Arbeiter, welche man noch aus dem Schutt herauszugraben hoffte, sind wahrscheinlich verloren; Niemand weiß

genau, wo sie liegen können, und alle Bemühungen, sie zu finden, sind fruchtlos geblieben. Uebrigens ist der anhaltende Regen den Nachgrabungen hinderlich und nehmen die Erdrückungen zum großen Schrecken der Bevölkerung ihren Fortgang. Nach siebenstündiger Arbeit konnte eine noch lebende Frau an das Tageslicht befördert werden. Im Augenblick des Einsturzes stand sie neben dem Rückenherd und wurde unter den Rauchfang geworfen, der auf ihre Brust zu lasten kam. Ihr Kopf war gegen die Kette des herabhängenden Kessels gedrückt und das noch auf dem Herd glühende Feuer verlengte einen Theil ihres Haares. Dennoch blieb sie am Leben, weil ein Balken einen Theil des Dachstuhl stützte und ihr mitten in der allgemeinen Zerstörung einigen Schutz gewährte.

Rußland.

St. Petersburg, 28. October. [Der Proceß Solowatschew.] In dem bekannten Lustspiel Gogols „Der Revisor“ wird unter verschiedenen anderen Typen auch der eines habgierigen Polizeimeisters, des „Gorodnitschi“ Swosnit-Dmochanowski vorgeführt. Der Mann ist sozusagen Selbstbeherrscher in der Stadt, in welcher er das Polizeiszepter führt. Alles muß ihm unterthänig sein, Alles ihm Tribut zahlen, wobei es ihm nicht besonders darauf ankommt, worin jener Tribut besteht. Jedermann muß nach Kräften geben, sei es Geld, Kleidungsstücke, Lebensmittel für Menschen und Vieh u., wenn nur gegeben wird. Wer aber nicht giebt, wird von dem Gorodnitschi und seinen Trabanten auf Schritt und Tritt verfolgt, bis er müde wird oder ruiniert ist. Als Gogol sein Meisterwerk schrieb, waren Polizeibeamte nach dem Muster des Gorodnitschi Swosnit-Dmochanowski keine seltene Erscheinung in Rußland. Seitdem hat sich wohl manches geändert, ein jezt in Petersburg sich abspielender Sensationsproceß beweist aber, daß die Dmochanowskis auch heute noch nicht ausgestorben sind. Daß ein derartiger „Gorodnitschi“ ganz in der Nähe von St. Petersburg, so zu sagen in einer Vorstadt der Residenz, sein Wesen treiben konnte, hätte man kaum glauben können, und doch ist dies der Fall, wie der Proceß des Polizeimeisters der Stadt Kronstadt, des Marinecapitans Solowatschew darthut. Dieser Herr hat sich während seiner Amtsführung in Kronstadt den Ruf eines sehr thätigen, energischen und umsichtigen Polizeimeisters erworben und war bei seinen Vorgesetzten sehr beliebt. Mehrfache Klagen über parteiische Amtsführung und Käuflichkeit waren von der betreffenden Obrigkeit unbeachtet geblieben, weil angenommen wurde, man habe es mit falschen Denunciationen zu thun. Das gab dem energischen Polizeimeister noch mehr Obergewicht, und er begann die Unzufriedenen rücksichtslos zu verfolgen und mehrere von ihnen systematisch zu ruiniren. Einige in den Petersburger Zeitungen erschienenen Correspondenzen aus Kronstadt veranlaßten endlich die Entsendung eines besonderen Untersuchungsbeamten nach Kronstadt, um nähere Daten über das Treiben des Polizeimeisters Solowatschew einzuziehen. Diese Untersuchung förderte ganz merkwürdige Dinge zu Tage und die Folge war, daß Herr Solowatschew vor dem Geschworenengerichte erscheinen mußte. Seit einer Woche dauern die Verhandlungen und sie werden wohl noch einige Tage in Anspruch nehmen. Die Zeugenaussagen haben dargehen, daß Herr Solowatschew ein Swosnit-Dmochanowski schlimmster Art war. Nichts verschmähte er, was nur zu haben war. Er nahm Geld und Pretiosen, Pferde, Kühe, Kälber, nebst Federvieh, Getreide, kurz Alles, was irgendwie für sein Gut zu brauchen war, das er sich in der Nähe von Kronstadt gekauft hatte. Seine Clienten waren hauptsächlich die Besitzer von Wirtschaftshäusern, Schänken und öffentlichen Häusern. Wer ihn gut bezahlte, konnte auf seine Protection rechnen und sich jede Ungelegenheit erlauben. Als eine Feuersbrunst ausbrach, durfte die Feuerwehr nur ein von ihm protegirtes Haus löschen und mußte das gleichfalls vom Feuer ergriffene Haus der Andreassgemeinde ohne Schutz lassen. Der Proceß macht natürlich das größte Aufsehen und man fragt sich, vielleicht nicht mit Unrecht, ob eine nähere Untersuchung der Amtsthätigkeit der russischen Polizei im Allgemeinen nicht noch mehrere ähnliche Thatfachen auch in anderen Städten Rußlands zu Tage fördern dürfte.

Afrika.

§ [Eine neue portugiesische Colonie.] Aus Lissabon kommt nunmehr die Bestätigung, daß Portugal sein Protectorat über das ganze Königreich Dahomé erklärt habe. Das Steeple Chase

Concert von Felicia Luczel.

Trotz der Concurrenz der russischen Vocal-Capelle wies der Musiksaal der Universität am vorigen Donnerstag nur geringe Lücken auf; das anziehende Programm und Bruch's Name, der gewissermaßen als eine Garantie für die künstlerische Gediegenheit der Ausführung gelten konnte, hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Frl. Felicia Luczel spielte unter Nr. 1 ein ziemlich unbedeutendes Präludium von W. Bargiel und die sehr bedeutenden Variations sérieuses von Mendelssohn. Die Wiedergabe der letzteren ist als eine sehr respectable Leistung zu bezeichnen. Die Technik erwies sich als hoch entwickelt, das Forte von fast männlicher Kraft, das kleinere Beiwerk sauber gefeilt und in Folge weissen und decanten Pedalgebrauches klar und durchsichtig. Die Auffassung zeugte von vollständiger Beherrschung des Stofses und liebevollem Eingehen in die Intentionen des Componisten. Außer dieser Pièce de résistance (eine Sonate war im Programm nicht enthalten) erfreute Frl. Luczel durch den Vortrag acht kleinerer Stücke von Händel, Schubert, Bizet, Schumann, Moszkowski und Silas, sowie, im Verein mit dem Componisten, einer Fantasia für 2 Claviere von M. Bruch. In der Passacaille von Händel war Frische und Lebendigkeit der Darstellung ebenso wie gute und feine Detailarbeit zu loben; in dem Schubert'schen Impromptu hätte das melodische Element stellenweise etwas erregter wiedergegeben und die Begleitung ruhiger fließend, nicht zu sehr a capriccio, ausgeführt werden können; einen ungetrübten Genuß hingegen gewährte das Bizet'sche Menuett aus „l'Arlesienne“. M. Bruch's Fantasia op. 11 D-moll, unseres Wissens hievorts zum ersten Mal öffentlich gespielt, ist ein voll gearbeitetes, hoch interessantes Werk, kurz und bündig, aber voll thematischen Lebens, gleich am Anfang spannend, und, obgleich das zweite Thema sich als weniger ausgiebig erweist, im weiteren Verlaufe in Rede und Gegenrede der beiden Claviere sich planmäßig und bedeutsam steigend. Die Ausföhrung seitens des Autors und der Concertgeberin entsprach dem Werthe der Composition; das regsame und flüssige Fugenwerk wurde besonders brillant gespielt. Unter den in Nr. 7 aufgeführten kleinen Nippsachen möchten wir der netten Ausföhrung der lieblichen Schumann'schen Idylle „Vogel als Prophet“ den Preis zuerkennen; auch die Bourrée von Silas, ein hübsches, feinen Toninn verathendes Bravourstück, wurde reizend gespielt. Fräulein Luczel wurde lebhaft applaudirt und wiederholt gerufen; als Zugabe wurde eine Gavotte von einem unbekannten französischen Componisten (in der Pauer'schen Sammlung zu finden) gesendet.

Frau Clara Bruch, von den Zuhörern freundlich empfangen, sang außer der Arie „O kennst du die Dual einsamer Liebe“ aus Händel's Ais und Galathea sechs Lieder von Bruch, Schubert, Brahms, Mendelssohn, Hiller und A. Scarlatti und vier Nummern aus dem Sersen'schen Liedercyclus „Dolorosa“. Wie immer excellirte auch diesmal Frau Bruch namentlich in den Stücken elegischen Charakters.

Schubert's wenig bekannte Composition zu Ernst Schulze's — die Namen der Dichter fehlten zum großen Theil im Programme, ebenso die Dpuzahlen — schönem Liebe „Still sit' ich an des Hügel's Hang“ wurde in jeder Beziehung vorzüglich reproducirt, ebenso Tenen's „Ich habe, bevor der Morgen“ (Text von Chamisso) und Mendelssohn's Schwanengesang „Vergangen ist der lichte Tag“. Hiller's Ammenliedchen „Du weißt Du mein Kind“, eine im trockenen Spinnrockenton geschriebene, hart an's Langweilige streifende Composition, konnte nur durch den ausgezeichneten Vortrag über Wasser gehalten werden. Das Brahms'sche „Wie froh und frisch mein Sinn sich hebt“, der ganzen Anlage nach ohnehin etwas spröde, schien sich für Frau Bruch's Stimme nicht sonderlich zu eignen. In der Schlussnummer „Le Violette“ von Alessandro Scarlatti (nicht zu verwechseln mit dem bekannten Claviercomponisten Domenico Sc.) vereinigten sich alle Factoren: Componist, Sängerin und Begleiter (Herr Bruch) zu einem entzückenden Ganzen.

Die beiden klangvollen Concertsägel von Beckstein und Gebauer waren dem Pianofortemagazin von S. Gropppietsch entnommen. — x.

Der „Excellenzherr“.

Erinnerungen an Baron Hofmann.

So nannte man ihn in den Kreisen des Wiener Hofopertheaters — den „Excellenzherrn“ — schlechtweg. Die Bezeichnung war sehr charakteristisch. Sie verrieth, daß der Mann, der damit gemeint war, eine vorgefetzte, hochgestellte Persönlichkeit war, sie kündete aber auch, daß es sich um keine feiste Excellenz handelte, — der vornehme Titel gewann durch das angehängte „Herr“ etwas Unheimelndes — mit einem leisen Spotte vermengte sich in der Titulatur auch eine kleine Dosis Zärtlichkeit. In der That hatte es niemals einen lebenswüthigeren, schlichteren, leutseligern, gefälligeren, beliebteren General-Intendanten der Hoftheater in Wien gegeben, als Baron Hofmann war, der dieser Tage nach kurzem Krankenlager das Zeitliche gesegnet hat. Bei diesem Manne, der so viele hohe Stellungen im österreichischen Staatsdienste eingenommen hatte, gab es keine Vornehmthuererei. Er fand es nicht unter seiner Würde, selbst die Streitigkeiten der Primadonnen zu schlichten, er scherzte mit den Balletteusen, er kniff gern einen hübschen Choristin in die Wange, er verkehrte mit den Sängern und Sängerinnen auf einem vertraulichen, freundschaftlichen Fuße und — wußte bei alledem seine Autorität zu wahren. Die widerständigste Sängerin beugte sich vor ihm. Dabei lebte die Wiener Oper unter seiner Leitung in künstlerischer wie materieller Beziehung eine Glanzperiode. Das war Baron Hofmann, den heute alle Mitglieder des Wiener Hofopertheaters aufrichtig betrauern — wie es denn überhaupt kaum Jemanden geben dürfte, der dem „Excellenzherrn“ etwas Böses nachsagen wollte.

Diese Zeilen haben nicht den Zweck, eine genaue Biographie des Barons zu liefern, sie wollen nur eine interessante Persönlichkeit

schildern, die viele Jahre lang in dem politischen, künstlerischen und socialen Leben der österreichischen Kaiserstadt eine hervorragende Rolle spielte. Hofmann gehörte seit mehr als zwei Jahrzehnten zu den bekanntesten Figuren der Wiener Gesellschaft. Ein Lebemann aus Neigung, ein Weltmann von Beruf, verbannte er seinen lebenswüthigen und cordialen Umgangsformen vielleicht seine größten Erfolge. Man erzählte zur Zeit, als er noch Sectionschef war, daß er keinen der „wichtigeren“ Bälle Wiens versäumte, was so viel bedeutete, daß er in mancher Nacht auf sechs, sieben Bällen Wiens erschien, wobei man ihm noch nachzählen konnte, daß er auch der Einladung zu zwei Dinern und drei Soupers Folge geleistet hatte. Figaro da, Figaro dort — Baron Hofmann war überall, amüstrte die Gesellschaft überall durch seinen Witz, entzückte die Hausfrauen durch die Bereitwilligkeit, mit der er den vorgefetzten Speisen alle Ehre erwies, gewann alle Welt durch seine Einfachheit und Herzlichkeit. Diese gesellschaftlichen Tugenden bewies er auch während der Zeit, da er das Reichs-Finanzministerium leitete, ja man sagt, daß ihm seine allzugroße Leutseligkeit auch das Portefeuille kostete. Es war auf einer Soirée des Redacteurs Dr. Szeps, daß sich der Hypnotiseur Hansen, der damals in Wien großes Aufsehen machte, producirt. Hansen bat, einige Mitglieder der Gesellschaft möchten sich ihm zu den hypnotischen Versuchen zur Verfügung stellen, und Baron Hofmann, welcher der Soirée beizuohnte, war sofort bereit, die Experimente mitzumachen. Der Reichs-Finanzminister wurde also Angefichts einer großen Gesellschaft, welche sich aus den besten Kreisen der Hauptstadt recrutirte, primo loco hypnotisirt. Herr Hansen ließ ihn recht possirliche Stellungen einnehmen und stellte so dumme Fragen an ihn, daß die Antworten nicht zu klug ausfallen konnten — kurz, die Gesellschaft amüstrte sich ausgezeichnet bei dem seltenen Schauspiel der hypnotisirten Finanz-Excellenz, diese aber spielte im Großen und Ganzen eine recht lächerliche Rolle. Gefährlich ist's, sich mit Hypnotisuren einzulassen! ... Die Sache blieb natürlich kein Geheimniß, man war besonders bei Hofe sehr indignirt darüber, daß sich ein k. k. Minister so weit vergessen konnte, Herrn Hansen „das Käseperl abzugeben“, und der Hypnotiseur hatte seine Rolle in Wien noch nicht ausgespielt, als Baron Hofmann die Reichs-Finanzministerstache bereits zu seinen Erinnerungen zu zählen in der unangenehmen Lage war.

Hofmann hatte die Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina eingerichtet und dabei ein so hervorragendes Organisations-talent an den Tag gelegt, daß man wohl daran denken mußte, diese eminente administrative Kraft auch anderweitig zu verwerthen. So seltsam es nun auch klingen mag und so geringe Beziehungen die edlen Bosniaken auch mit der Künstlertruppe des Wiener Hofopertheaters hatten — die administrativen Erfolge in den occupirten Provinzen waren es, die ihn zum General-Intendanten machten, zum Herrn alles dessen, was in den Hoftheatern mimt, singt und declamirt, mit „Nuancen“ und hohen

an der Westküste Afrikas um Colonial-Erwerbungen wird immer interessanter: wie sich bei dem Wirrwarr begegnender und widerstrebender Interessen aus den kleinen zerstreuten Bruchtheilen der einzelnen europäischen Staaten hier geordnete Colonialreiche gestalten sollen, über diesen Punkt wird wohl die europäische Diplomatie sich noch häufig den Kopf zerbrechen müssen.

Provincial-Beitung.

Breslau, 30. October.

Wenn wir die Factoren ins Auge fassen, denen der Sieg der deutschfreisinnigen Partei in Breslau über die conservative Coalition zu danken ist, so hat neben dem freisinnigen Sinne der großen Majorität unserer Bevölkerung, neben dem in ihr tief wurzelnden Abscheu vor jedweder reactionären Politik und neben der treuen und energischen Arbeit einer großen Zahl angesehener Bürger die Art und Weise, in welcher gegen die deutschfreisinnige Partei und die ihr angehörenden Breslauer Abgeordneten der Wahlkampf auf gegnerischer Seite geführt wurde, viel zu dem günstigen Erfolge beigetragen. Insbesondere ist das Verdienst der „Schlesischen Zeitung“ um das Zustandekommen deutschfreisinniger Wahlen nicht zu unterschätzen. Ihre unentwegte Schwärmerei für eine „große Mittelpartei“ in Breslau, ihr Längen und Bangen um die Unterstützung der von ihr wenige Wochen zuvor verhöhten „Heißblütigen“, ihr frampfhafte Suchen nach den verschiedensten, möglichst „zugkräftigen“ Einwendungen gegen die bisherigen Breslauer Abgeordneten, ihr Herumreiten auf ein paar höchst unglücklich gewählten Schlagwörtern, wie „fahrende Politiker“, „Leute aus der Fremde“ — das Alles hat eine Wirkung hervorgerufen, die mit der erhofften im ausgesprochensten Gegensatz stand. Die „Schlesische Zeitung“ hat wieder einmal drastisch bewiesen, was bis jetzt bei allen Wahlen zur Evidenz hervorgetreten ist, daß sie auf die politische Haltung unserer Bevölkerung gar keinen Einfluß hat. Wiederum ist das Gegentheil von dem eingetroffen, wofür das Blatt sich mit fast fanatischem Eifer engagiert hatte, obwohl die Umstände eine Erfüllung seiner Wünsche mehr begünstigt hatten, als jemals! Zum ersten Male war eine Coalition der antisocialistischen Elemente von den Nationalliberalen bis zu den extremsten Conservativen und strammsten Stöckerianern zu Stande gebracht. Alle Träume der „Schlesischen Zeitung“ von der stolzen Mittelpartei, die das auf Breslau lastende „fortschrittliche Joch“ brechen sollte, schienen der Verwirklichung nahe. Und das Facit? ... Es stand für uns unverrückbar fest in dem Augenblicke, als die „Schlesische Zeitung“ der neuen Coalition Erfolg verhieß. Wir sind dem Blatte dankbar, daß es dies mit so schwungvollen Worten gethan. Denn hätte sich die „Schlesische Zeitung“ für die „heimlichen“ Candidaten weniger ins Zeug gelegt, als geschehen, so wären wir um den Ausfall der Breslauer Wahlen ernstlich besorgt gewesen.

So entspricht das Facit denn genau der Sentenz eines „hervorragenden Mitgliedes“ des Vereins der „Heißblütigen“, das da sagte: „Neuer Wahlverein“ und Nationalliberale zusehen, wie sie sich bei den Wahlen blamieren werden!

Wir sollten nun meinen, die „Schlesische Zeitung“ hätte an der Blamage derer, mit denen sie gemeinsame Sache gemacht, genug. Nichtsdestoweniger fährt das Blatt fort, durch seine publicistischen Leistungen die Heiterkeit auf der Seite der Sieger immer von Neuem zu erregen. Das Beste, was die „Schlesische Zeitung“ in dieser Beziehung bietet, ist die Behauptung, daß die auf der ganzen Linie geschlagene conservative Coalition, wenn auch keinen „positiven Sieg“, so doch — *risum teneatis amici* — einen moralischen Erfolg errungen habe! Wahrlich, wenn es nicht gedruckt in der „Schles. Ztg.“ stände, würde man's kaum glauben! Sehr erheitend wirkt auch die von der „Schlesischen Zeitung“ heute zum hundertsten Male vorgebrachte Behauptung, daß sie „außerhalb der Parteien“ stehe. Das sagt sie drei Tage später, nachdem sie durch einen ihrer Redacteure zum conservativen Volke Breslaus herabgestiegen war, um durch diesen ihre

gegen die deutschfreisinnige Partei gerichteten Leitartikel mündlich in gedrängtem Auszuge reproduciren zu lassen.

Natürlich sucht die „Schlesische Zeitung“ nach allerhand Momenten, die den Sieg der deutschfreisinnigen Partei verkleinern sollen. So behauptete sie schon in der Abend-Ausgabe am Wahltag:

„Es kam in Bezirken, wo sonst die Deutschfreisinnigen oder die Anhänger des Centrums ohne allen Wahlkampf siegen, zu Stichwahlen, bei denen dann das Zusammenhalten des Fortschritts und des Centrums klar zu Tage trat.“

Demgegenüber wurde freilich im Wahlbureau der deutschfreisinnigen Partei festgestellt, daß das Centrum bei Stichwahlen sowohl für die freisinnigen, als auch für die conservativen Candidaten gestimmt hat. So fiel z. B. in den Bezirken 59, 65 und 171 (Mauritiusbezirk) in der 3. Abtheilung der freisinnigerseits aufgestellte Wahlmann durch die Centrumsstimmen. Bei der Stichwahl im 241. Bezirk, 2. Abtheilung, stimmte ein Centrumswähler für den freisinnigen, der zweite, ein hervorragendes Mitglied der Centrumpartei, für den conservativen Wahlmann. Auch die „Schlesische Volksztg.“, die doch über die Haltung des Centrums für einigermaßen informiert zu gelten hat, bemerkt, jene Behauptung der „Schlesischen Ztg.“ entspreche in dieser Allgemeinheit so wenig der Wahrheit, wie vieles, was das Blatt seit längerer Zeit zu behaupten für gut befindet.

Schade übrigens, daß die „Heißblütigen“ den Lockrufen der „Schlesischen Zeitung“ so mannhafte gefolgt und für die Coalitionscandidaten mit eingetreten sind! Sie hätte sich entgegengesetzten Falls am Ende die Behauptung nicht entgehen lassen, daß nur des Zusammenhaltens des Fortschritts und der Deutsch-Conservativen den Sieg des Fortschritts herbeigeführt habe!

Außer in dem erhebenden Gedanken, daß die conservative Coalition durch ihre Niederlage einen „moralischen Erfolg“ errungen habe, sucht die „Schles. Ztg.“ heute Trost in einer Polemik mit der Kreuzzeitung, die den hiesigen „Heißblütigen“ mit berechtigtem Hohn nachgesagt hatte, sie brächten ihre (nur auf dem Redaktionsbureau der „Schles. Ztg.“ bekannte) „auschlaggebende Stellung“ lediglich in einer „Trabantenrolle“ zur Geltung. Das conservative Schlesische Blatt wirft dem conservativen Berliner Blatt vor, es fehle ihm an der gehörigen Erkenntniß der praktischen politischen Erfordernisse. „Die Politik rechnet mit realen Factoren“, sagt die „Schlesische Zeitung“ laconisch und bedeutungsvoll. Ja, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach! Hätte die „Schlesische Zeitung“ mit dem sehr realen Factor des gesunden, freisinnigen Sinnes der Breslauer Bevölkerung gerechnet, als sie es unternahm, die Wahlgeschäfte der conservativen Coalition zu führen, so wäre ihr heute der Schmerz, pro nihilo gearbeitet zu haben, erspart geblieben! Wenn in dieser Situation unser collegialisches Mitgefühl sie ein wenig aufzurichten vermag, wollen wir es ihr an dieser Stelle gern öffentlich bezeugen!

Die Wahltheiligung war eine schwache, am schwächsten in den Außenbezirken, die für die Reichstagswahlen die Masse der socialistischen Stimmen bringen. Dort waren in vielen Bezirken in der 3. Abtheilung nur zwischen 3 bis 10 Wähler erschienen. Am stärksten war die Wahltheiligung in der inneren Stadt und in den Bezirken, in welchen viele Beamte wohnen. — Als Wahlmänner sind nicht weniger als 15 Polizei- und 79 Regierungsbeamte gewählt. Von diesen 94 Wahlmännern wird wohl keine Stimme für die deutschfreisinnige Partei abgegeben werden.

Die im letzten Morgenblatt veröffentlichte, allen hiesigen Zeitungen zugegangene Liste der in den einzelnen Bezirken gewählten Wahlmänner kommt in ihrem Resumé zu anderen Resultaten, als sie der Vorsitzende des Wahlvereins der deutschfreisinnigen Partei in der Wahlmänner-Versammlung vom Donnerstag Abend verkündete. Während Herr Stadtrichter A. D. Friedländer die Zahl der zur deutschfreisinnigen Partei gehörenden Wahlmänner auf 512 angab, zählt jener Bericht nur 487 auf. Demgegenüber ist zu bemerken, daß in der Liste viele Wahlmänner als unbestimmt bezeichnet sind, welche natürlich zur deutschfreisinnigen Partei gehören, und dies auch dadurch bekundet haben, daß sie als Vertrauensmänner

für die Partei gewirkt haben. Die Zahl der 403 Wahlmänner der coalirten Gegenparteien muß daher auf 367 reducirt werden.

Selbst jetzt, wo es dem Parteinteresse absolut nichts mehr nützen kann, hält es die gegnerische Presse für angebracht, mit der Wahrheit auf gespanntem Fuße zu bleiben. So schreibt das „Schlesische Morgenblatt“:

„Mit welcher Kleinlichkeit die Fortschrittler ihre Gegner bekämpfen, möge daraus erhellen, daß die „Bresl. Ztg.“ bemerkt, wenn Prediger Meyer sich um ein Abgeordnetenmandat bewirbt, könne doch das angebliche Bedürfnis eines dritten Predigers an St. Salvator nicht so groß sein. Wir glauben, daß es in diesem Falle weniger die Noth, als Denunciationslust gewesen ist, die das fortschrittliche Blatt so erfinderisch gemacht hat.“

Vergleichen hat über den Prediger Meyer nie und nirgends in der „Breslauer Zeitung“ gefunden.

* **Zu den Ausweisungen** wird dem „Pos. Tgbl.“ aus Schrimm geschrieben: „Im diesseitigen Kreise hatten 24 Personen den Befehl erhalten, das deutsche Gebiet bis zum 1. October resp. 1. November cr. und 1. Januar zu verlassen. Diejenigen, welche am 1. October zur Rückreise beauftragt waren, haben bereits ohne jegliche Zwangsmaßregel die Provinz verlassen; gegen einige schweben noch Verhandlungen. Zu den Ausgewiesenen gehört auch der Gutsbesitzer v. Warske, gegen den Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, und der Rittergutsbesitzer v. Zamoski auf Kurort, sowie dessen Mutter. Herr von Zamoski hat binnen drei Tagen das Land zu verlassen; derselbe dürfte wieder dauernd seinen Wohnsitz als geborener Franzose in Frankreich nehmen.“

K. **Hofjagd.** In diesem Jahre wird wieder im Fürstenwalde bei Ohlau eine größere Hofjagd stattfinden. Se. Majestät der Kaiser hat den bestimmten Wunsch ausgesprochen, an derselben theilzunehmen.

* **Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht** trifft morgen, Sonnabend, Abends 9 Uhr 35 Min., mit dem aus Garmisch kommenden Zuge hier ein und reist um 10 Uhr 29 Min. nach Berlin weiter. — Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin reist über Frankenstein und Riegnitz nach Berlin.

* **Stadttheater.** Am Donnerstag gelangte nach längerer Pause Raimund's gemüth- und humorvolles Zaubermärchen „Der Verschwenker“ zum ersten Male wieder zur Aufführung, und wirkte auf die Hörer so herzerquickend, wie schon vor Decennien auf unsere Altvordern. Stand auch die Darstellung nicht durchweg auf der Höhe jener Aufführungen, die, einer hergebrachten Tradition getreu, von Zeit zu Zeit auch auf unserer städtischen Bühne zu wohlthätigen Zwecken oder zum Benefiz eines hervorragenden Mitgliedes des Stadttheaters veranstaltet wurden, so darf doch anerkannt werden, daß die Mitwirkenden mit wenigen Ausnahmen ihre nicht leichte Aufgabe nach bestem Können erfüllten. Die Palme des Abends trugen nebst Herrn Resemann (Flottwell) nicht die Vertreter der Schauspielkunst, sondern Herr Director Brandes und Herr Eichhorn davon. Erster gab Sberitanens dienstbaren Geist Azur und rief bei dem zahlreich erschienenen Publikum durch sein vortreffliches Spiel und die von lebendiger Durchdringung zeugende Wiedergabe der Raimund'schen Verse das Bedauern wach, daß Herr Brandes seine schauspielerische Kraft nur der Oper zu widmen pflegt. Das Bettlerlied sang er mit warmer Empfindung. Herrn Eichhorn war lediglich die Rolle zugefallen die Gäste des Herrn Flottwell bei dessen Fest durch einige Liebevorträge zu erfreuen: er erntete nach dem Vortrage des Schumann'schen Liedes „Leber'm Garten, durch die Lüfte“ den reichsten Applaus. Herr Will (Valentin) und Fräulein Beckmann (Rosa) waren wader auf dem Platze, unterlagen aber im Kampfe mit dem Wiener Dialekt, wodurch sie die gute Wirkung, die sie durch ihr munteres Spiel sonst erreicht hätten, nicht unerheblich schmälerten. Auch alle anderen Rollen waren angemessen besetzt; Herr von Fischer (Kammerdiener Wolff), Fräulein Bornmann (Fie Sberitane) und Fräulein Herz („altes Weib“) trugen an dem guten Erfolge des Abends wesentlich bei.

* **Ueber die russische Sängercapelle des Herrn Dmitri Slavianski** d'Agroueff muß so gut wie unter dem sachmännlich-musikalischen Gesichtspunkt Näheres vom kunstgewerblichen Standpunkt aus berichtet werden. In der That würden die Costüme, welche als Nationaltrachten des 16. und 17. Jahrhunderts bezeichnet werden, als Muster ihrer Gattung allen kunstgewerblichen Sammlungen zur Zierde gereichen. Mit besonderer Kunst sind die prachtvollen Gold- und Silberstickereien auf den Sammetgewändern und dem Kopfschmuck der Frauen hergestellt. Ludwig Pietich urtheilt in der „Vossischen Zeitung“ über die

Es wirkt, weint und lacht, geist und trommelt, auf Regenbogen reitet und mit Eisenfüßen tanzt. Kaiser Franz Josef empfing Baron Hofmann in Audienz, wies auf die desolatte Lage der Hoftheater, besonders aber der Oper, hin, in welcher die Deficite eine erschreckliche Höhe erreicht hatten, und fragte ihn, ob er glaube, die Dinge da zum Guten wenden zu können. Und Baron Hofmann dachte, wenn er in Bosnien Ordnung gemacht hatte, werde es ihm auch wohl gelingen, ein paar verwilderte Hoftheater zu civilisiren. Bei der Gründung des neuen Hauses hatte der Kaiser der Wiener Oper eine jährliche Subvention von 300 000 Gulden zugesagt, doch hatte es mit dieser längst nicht mehr sein Bewenden. Nun erklärte Baron Hofmann, er fühle sich der schweren Aufgabe, die seiner harre, gewachsen und übernehme die Verpflichtung, die Angelegenheiten der Hoftheater derart zu leiten, daß bei Befriedigung hoher Ansprüche in künstlerischer Beziehung die kaiserliche Subvention der Oper niemals die jährlichen 300 000 Gulden überschreiten sollte. Und dieses Versprechen hat er gehalten. Während der 5 Jahre seiner Theater-Regierung hatte die Oper kein Deficit, welches die kaiserliche Kasse über die genannte Summe hinaus ins Mitleiden gezogen hätte.

Als General-Intendant der Hoftheater befand sich Baron Hofmann in seinem eigentlichen Element. Das war eine Stellung, so recht für ihn geschaffen, eine Stellung, welche Organisations-talent, künstlerisches Verständnis, höhere Finanzkunst erforderte, ohne jedoch an die vornehme, würdevolle Haltung des Mannes, der sie ausfüllte, allzu hohe Ansprüche zu stellen. Bei allem Ernst der Aufgabe durfte man sich amüsiren. Niemals hatte es auch einen froheren, heiteren General-Intendanten gegeben. Das Deficit ängstigte ihn nicht, die kleinen und großen Rivalitäten des Bühnenwühlens, die jedem anderen Bühnenleiter das Leben vergällen, waren ihm eine angenehme Zerstreuung, das Schmollen der Primadonna trieb ihn nicht zur Verzweiflung, die Liebenswürdigkeit der Balletmädchen, die ihm zum ersten Male freudig entgegengebracht wurde, ohne daß er etwas dafür gethan hätte, entzückte sein Herz. Die unvermeidlichen Theater-Malheure, die Mißgunst der Kritik, die ärgerliche Unergründlichkeit des Publikums — alle diese Unannehmlichkeiten mehrte er lächelnd ab, ohne sie zu empfinden. Der selige Reehberg hatte dafür ein besonders glückliches Wort. Er wurde bekanntlich von der Presse nicht geschont, der selige Reehberg, die politischen Zeitungen strotzten von den heftigsten Angriffen gegen ihn und die Witzblätter benützten seine Physiognomie zu den abscheulichsten Caricaturen. Wenn man dem edlen Grafen Reehberg solche Dinge zeigte, las er lächelnd die Angriffe, besichtigte die Caricaturen und sagte dann halb scherzhaft, halb mit Würde: „Ich vermiße hier jede Höflichkeit“. Dieses Wort hatte sich Baron Hofmann in seinen alten Tagen angeeignet und brachte es bei jeder passenden Gelegenheit an den Mann. Er erzählte auch gern alte Anekdoten, die man schon hundert Mal von ihm gehört, stets von Neuem und man sagt, daß er für sie einen gewissen

Turnus einführte, damit die Abwechslung nicht fehle. Doch machte er auch gute Witze, welche an Originalität nichts zu wünschen übrig ließen. „Excellenz finden meine Stimme zu schwach?“ sagte einmal scharf und herausfordernd ein junger Tenorist, der ohne sonderlichen Erfolg debütiert hatte. „D.“ sagte der „Excellenzherr“ gutmüthig, „sie ist stark genug, Ihre Stimme; wenn Sie singen, werfen Sie jede Oper.“ — Ein anderes Mal erkundigte man sich bei ihm nach einer Novität, die eine sehr zweideutige Aufnahme gefunden hatte: „Macht die Oper etwas?“ — „D ja, Deficit!“ war die Antwort. Eine schöne, vielgenannte Sängerin, die im Geruche stand, den Reizen, womit sie die Natur ausgestattet hatte, noch geschickt nachzuhelfen, brauchte immer entsetzlich lange, bis sie mit ihrer Toilette fertig ward. Sie hielt oft den Beginn der Vorstellung auf. Lächelnd sagte der „Excellenzherr“ auf die vorgebrachte Klage: „Es ist halt eine große Arbeit, alleweil so schön zu sein!“

Woran er starb? Vielleicht an der Kremfrierer Kaiser-Entrevue. Vor Allem wurde ihm dort eine große Kränkung zu Theil: Er wurde aus Versehen nicht zur Hofafel geladen. Als das Versehen bemerkt wurde, eilte Fürst Hohenlohe persönlich zum Baron, es zu entschuldigen und den „Excellenzherrn“ zur Hofafel abzuholen. Sogar der Kaiser nahm Gelegenheit, ihm gegenüber zu betonen, daß es sich nur um ein Versehen gehandelt hatte. Es wäre jedoch besser gewesen, wenn er von dieser Hofafel weggeblieben wäre. Er zog sich nämlich bei derselben eine Erkältung und eine arge Magenüberladung zu, welche ein veraltetes Leiden, das ihn quälte, sehr verschlimmerten. Noch ein Drittes gesellte sich dazu. Wir haben erwähnt, daß er dem Kaiser bei seiner Ernennung zum General-Intendanten gewissermaßen garantirt hatte, die Subvention werde jährlich 300 000 Gulden nicht übersteigen. Bisher war ihm stets gelungen, das Deficit in diesen Grenzen zu halten, heuer wäre es zum ersten Male um 25 000 Gulden emporgeschneilt. Das verursachte dem alten Mann wirklichen Kummer und Tage lang brütete er darüber nach, wie dem Deficit abgeholfen werden könnte. Man giebt sonst in der Wiener Hofoper in jeder Saison ein Ausstattungsfest, heuer hatte man zwei solche gegeben: das Ballet „Excellenz“ und Rubinstein's „Nero“, was das Deficit erklärlich macht. Die Ausstattung erforderte da über 100 000 Gulden. Der Baron wollte diese Ausgaben auf mehrere Jahre repartiren, er entließ einen Tenoristen, um eine Gage von 5000 Gulden zu sparen, er studierte Tage lang die Budgetposten, um den Punkt herauszufinden, wo er die 25 000 Gulden hereinbringen könnte. Das ließ ihm keine Ruhe. Schwer krank, schleppte er sich noch täglich in die Oper, um mit Director Fahn immer wieder von Neuem das Deficit-Unglück zu berathen. Er konnte seinen Namen nicht mehr unterschreiben, so schwach und steif war die Hand geworden, — sein Geist war bereits verwirrt, er erzählte z. B. Jedermann am 16ten d. Mts., er werde am 15. d. Mts. seinen Urlaub antreten und nach Gries bei Meran reisen — aber das Deficit beschäftigte ihn noch

immer! Das war die Rache des Deficits, das er siegreich bekriegt, das er aus den Räumen der Wiener Hofoper vertrieben hatte: es beschleunigte seinen Tod, er mußte daran sterben ...

Denn niemals gab es auch einen „treuern Diener seines Herrn“, als den „Excellenzherrn“. Er konnte es nicht vermeiden, daß er das Wort nicht halten konnte, das er dem Kaiser gegeben hatte.

Hugo Klein.

Aus der schlesischen Kirchengeschichte.

Wenn man sich nur in eine wissenschaftliche Materie gründlich vertieft, so erweist sie sich immer als die aufgewendete Mühe belohnend. Das lehrt auch die aus einer acennmäßigen Darstellung zu amtlichen Zwecken erwachsene Gesangbuchgeschichte Schlesiens und besonders Breslaus, welche vor einigen Wochen unter dem Titel: **Aus dem Leben der Kirche in der Geschichte ihrer Lieder.** Ein Beitrag zur schlesischen Kirchengeschichte von Carl Weigelt, Consistorialrath. Breslau. B. G. Korn. 1885. 8., erschien. Da sie ohne mehr, als nun einmal der Gegenstand mit sich bringt, auf rein theologische Fragen einzugehen, die Sache in einer auf weitere Kreise sehr wohl interessirenden Darstellung behandelt, sei auch an dieser Stelle auf sie hingewiesen. Der Verfasser lenkt nach einer Einleitung über die Stellung des Gesangbuchs für die evangelischen Gemeinden Schlesiens unter der österreichischen Regierung zuerst die Aufmerksamkeit auf das noch heute in ca. 100 Gemeinden gebrauchte Burg'sche Gesangbuch, das so zu sagen ein früher Griff des Buchhändlers J. J. Korn nach der preussischen Besitzergreifung 1742 den protestantischen Schlesiern darbot, und das erst später von der 3. Ausgabe ab 1745 den Namen des Pastors Joh. Friedr. Burg trägt. Ohne Mitwirkung geistlicher und weltlicher Behörden brach es sich von selber Bahn und behauptete sich über 40 Jahre unangefochten, bis eine neue Zeitströmung es durch das Gerhards'sche 1800 verdrängte. Durch die Gewinnung der vorherigen Zustimmung der Kaufmannschaft und der Rünste Breslaus, unter Begünstigung seitens der städtischen Behörden, aber ohne wesentlichen Eingreifen der königlichen oder kirchlichen Behörden bereitete Gerhards seinem Gesangbuche den Weg, unter lebhaftem Austausch zustimmender und ablehnender Ansichten in der damaligen Presse, denn er brachte anfangs des „ungefährten biblischen Glaubensbekenntnis“ mit Wahrung der ursprünglichen dichterischen Form den Nationalismus in Inhalt und Form zur Geltung. Um es wieder zu verdrängen, ließen in der Zeit einer gänzlich veränderten theologischen Richtung die kirchlichen Behörden, Oberkirchenrath und Consistorium, durch eine Commission 1855 das Schlesische Kirchen- und Hausgesangbuch, vulgo das Hahn'sche Gesangbuch, ausarbeiten, das aber einmal wegen des stark betonten Confessionalismus, dann wegen des unbedingten Zurückgehens auf die ursprünglichen Texte ohne Rücksicht auf sprachliche Härten und Unstimmigkeiten auf mannigfache Opposition stieß, so daß auch die bedeutend überarbeiteten späteren Ausgaben namentlich in der Landeshauptstadt Breslau sich die Einführung nicht zu bahnen vermochten, während es in der Provinz vielfach nur zu Simultangebrauch mit andern Gesangbüchern gelangte. Wie schließlich, um diesem immer untrügerlicher werdenden Mißstande abzuhelfen, die schlesische Provinzialsynode das Gesangbuch für evangelische Gemeinden Schlesiens ausarbeiten ließ und 1873 zur Einführung autorisirte, welches nun bereits in 257 Gemeinden Schlesiens Besitz ergriffen hat, ist nur noch kurz berührt. Die Sympathien des Verfassers haben besonders das Burg'sche und die späteren Bearbeitungen des Hahn'schen Gesangbuchs, namentlich die Vorzüge des ersteren bespricht er im wärmsten Ton.

H. Margraf.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

fachst; die Versenkung desselben fand vorgestern im Beisein des königlichen Telegraphen-Inspectors Herrn Götsch aus Breslau statt. Die Arbeit wurde unter Zuhilfenahme von 30 Pionieren und der erforderlichen Zahl Pontons ausgeführt; als der Kabelstrang von der Winde aufgerollt und bis ans jenseitige Ufer gelegt war, erfolgte auf Commando die Versenkung. Die Befestigungsarbeiten am Ufer bezw. die Verbindung der einzelnen Drahtleitungen mit den neu aufgestellten Isolatoren wurde vorgestern beendet.

— **Brieg**, 28. October. [Selbstmord im Brieger Rathhause.] Wegen eines verübten Diebstahls wurde auf dem hiesigen Bahnhofe am 24. d. M. Abends die unverheiratete Kanzi von hier in Gegenwart ihres Vaters, des Cigarrenarbeiters Ernst Kittlas aus Breslau, verhaftet. In Folge einer am 25. d. Mts. früh bei der hiesigen Polizei-Verwaltung eingegangenen Anzeige der Polizei-Verwaltung zu Falkenberg, nach welcher auch der Kittlas ein Diebstahl beschuldigt wurde, erhielten die Polizei-Sergeanten den Auftrag, nach dem p. Kittlas zu fahnden. Nachdem alsbald dessen Festnahme erfolgt war, wurde er um 11 Uhr Vormittags nach dem Polizeibureau geführt, in welchem er plötzlich einen sechsälstigen Revolver aus der Tasche zog und sich eine Kugel in den Kopf jagte. Nach der Krankenanstalt gebracht, ist Kittlas noch am Nachmittag gestorben.

— **Ratibor**, 26. Oct. [Kirchliche Wahlen.] In der evangelischen Kirche fanden gestern unter Vorsitz des Pastor Böhl im Beisein des Gemeinde-Kirchenraths die Ergänzungswahlen zum Gemeinde-Kirchenrath und zur Gemeinde-Vereinsverwaltung statt. Sämmtliche ausstehenden Mitglieder wurden, wie der „D. A.“ meldet, wiedergewählt, und zwar 1) als Gemeinde-Kirchenraths-Mitglieder die Herren Professor Ringel, Rector Dr. Knappe und Kaufmann Ackermann; 2) als Gemeinde-Vertreter: Lehrer Schaub, Kaufmann Zelaffke, Apotheker Henning, Forstmeister Rudnick, Anstalts-Inspector Fuhrmann, Amtsgerichtsrath Schulz, Locomotivführer Winkler, Leihants-Rendant Kriebel, Kunstgärtner Arlt, Güterdirector Müller und Rector Hartisch. — Im Gemeinde-Kirchenrath verblieben die Herren Geheimrath von Selchow, Landgerichtsrath Dr. Fillehne und Stadtrath Lütke; in der Gemeindevereinsverwaltung die Herren Tischlermeister Goldmannsen, Tischlermeister Beier, Kanjelerath Hanke, Kreissecretär Nowak, Werkmeister Körner, Oberlehrer Augustin, Kunstgärtner Schlieben, Kreisaußschußsecretär Faul, Rittergutsbesitzer Lieutenant Band-Molinowits.

— **Umschau in der Provinz. Greiffenberg.** Hier wird gegenwärtig der Tod eines Ehrenbürgers, des Rentiers J. F. Krieger zu Berlin, allgemein beklagt. Wie der „B. d. R.“ mittheilt, zeugen das evangel. Schulhaus hier selbst und das von ihm alljährlich für die hiesige evangel. Schuljugend gestiftete „Kriegelfest“ von seinem Wohlthätigkeits-sinn.

— **Landau.** Bei der am Donnerstag stattgehabten Wahl ereignete sich in dem Wahllocale „BelleVue“, dem „L. A.“ zufolge, infolge eines Unglücksfalls, als der Eisenbahnsecretär Häußler während der Abgabe seines Votums vom Schlage gerührt wurde und gegenwärtig schwer krank niederliegt.

— **Liebertal.** Die Zahl der in unserer Stadt durch Genuß von schlechter Pferdeurbsucht Vergifteten war am Montage bereits bis auf 54 gestiegen. — **Nicolai.** Ein aus dem hiesigen Gefängnisse entlassenes Mädchen eilte, so meldet der „D. A.“, am 28. d. seiner Heimath zu. Als es in die Nähe von Zabüttie anlangte, mußte es einen Sumpf überschreiten, der kaum zehn Schritte vom Elternhause entfernt war, sank dabei aber so tief ein, daß sie ihr Leben einbüßte. Erst am nächstfolgenden Tage wurde das verunglückte Mädchen todt aufgefunden.

— **Ratibor.** Der „D. A.“ meldet: Der Hauptmann der Landwehr-Infanterie, Herr Matzler (Erster Staatsanwalt in Ratibor) ist durch Verfügung des Königl. General-Commandos 6. Armee-corp. vom 23. d. M. zum Compagnieführer der 2. Bezirkscompagnie Ratibor (an Stelle des verstorbenen Hauptmanns Franz) ernannt worden. — Am 27. d., Nachmittags schoß der fürstliche Jagdenmeister Wagner zu Ponischowitz auf den zu den fürstlichen Forsten gehörigen Wybowyer Bergen ein Pracht-Exemplar von einem Steinadler, welcher eine Flügelspannung von zwei Meter hatte. — **Schweidnitz.** Vor etwa einem Jahre wurde, nach Mittheilung des „B. d. R.“, die an der Synagoge vorbei nach der Gerberstraße führende Straße canalisiert und der Canal gerade stellenweise unter den sehr betretenen Fußpfad, der bis jetzt jedoch nicht gepflastert ist, gelegt. Am 26. d. früh zeigte sich nun bei der Synagoge, mitten auf dem Fußwege, eine bedeutende Oeffnung und ein Loch von 12–15 Fuß Tiefe. Unter den Canalaröhren, von denen eine hinuntergestürzt ist, zeigt sich eine durchbrochene Ziegelmauer, als Decke eines darunter befindlichen Minenganges. Das Wasser der Leitung ist möglicherweise schon längere Zeit da hinunter geflossen. Dieser Minengang steht jedenfalls mit dem kürzlich bei der Post aufgedeckten in Verbindung. — **S. Striegau.** Der hiesige Thierchensverein hatte jüngst seine erste diesjährige Winterversammlung. Dabei wurde u. A. beschloffen, auf Vereinskosten 800 Exemplare des in der Göttinger'schen Buchhandlung zu Würzburg erschienenen Thierchenskalenders für die Jugend anzukaufen und in den Schulen von Stadt und Land zur Vertheilung zu bringen. Ebenso wurde für die Wintermonate die Errichtung von etwa 20 Futterstellen für die Vögel in Aussicht genommen. — Im Wissenschaftlichen Verein hielt am Montag Gymnasial-Lehrer Dr. Bernhardt einen Vortrag über die Claverei bei den Römern. — Die diesjährigen Herbst-Controlversammlungen werden im Bezirk der Landwehr-Compagnie Striegau am 6. November in Rauske, Ofitz, Offen-dorf und Kuhnern, sowie am 7. November in Striegau abgehalten werden.

Zur Wahlbewegung in der Provinz.

A. Aus **Girschberg**, 28. October, wird uns geschrieben: Die seit gestern früh noch eingetroffenen Wahlergebnisse waren nicht geeignet, unsere Siegeszuversicht irgendwie zu beeinträchtigen. Dr. Theodor Barth wird an der Reichstags-Abgeordneter! Bis jetzt sind schon aus 51 Wahlbezirken die Berichte eingegangen. Nach denselben stellt sich das Stimmungsverhältniß folgendermaßen: Barth 4925, Göring 1730, Porich 129, Fälschel 576. Wir sehen aus letzterer Zahl, daß die gestern ausgesprochene Befürchtung über das rapide Anwachsen der Socialdemokratie in unserem Wahlbezirk auch nach den letzten Nachrichten ihre volle Gültigkeit behält. Es stehen jetzt noch die Wahlergebnisse aus 36 Districten aus. Selbst wenn in diesen die Wahl nur so ausgefallen sein sollte, wie im vorigen Jahre, würde Barth 6561, Göring 3020, Porich 357, Fälschel 593 Stimmen erhalten, also Barth immerhin eine bedeutende Majorität erreichen. Das Gesamtergebnis dürfte vor dem nächsten Sonntag, wo die officielle Publication erfolgt, nicht bekannt werden, da von den noch ausstehenden Wahlbezirken viele aus dem Schönerauer Kreise sind, der bekanntlich nicht so viele Anhänger der liberalen Sache zählt, wie der Girschberger, die Conservativen aber selbst aus dieser Gegend keine Wahlberichte veröffentlichten. Sie scheinen durch den Ausfall der Wahl sehr gedrückter Stimmung geworden zu sein. Man kann es ihnen bei ihren fehlgeschlagenen großen Hoffnungen nicht verargen. Man denke nur an die Großsprecheri des hiesigen conservativen Blättchens bei Ankündigung der Girschberger Wahlversammlung. Die Conservativen hatten ihre Versammlung um dieselbe Zeit anberaumt, wie der liberale Wahlverein. Und da rief die „Post“ aus: Wer wird denn zu den Liberalen gehen zu einer Zeit, wo unser Candidat keine Rede hält? Sie sprachen und über 400 Personen gingen zu den bösen Liberalen, und ungefähr 60 zeigten sich auf die später für Freitag verschobene Göring'sche Rede neugierig.

— **Aus Jauer**, 29. October, wird uns geschrieben: „Nachdem die auch vom Lande zahlreich besuchte Versammlung vom Vorsitzenden des hiesigen liberalen Wahlvereins, Herrn Weinbaum Müller, mit einigen einleitenden Worten eröffnet worden, dankt Herr Dirichlet zunächst für das ihm bisher entgegengebrachte Vertrauen des Wahlkreises, gesteht sodann das Dreiklassen-Wahlrecht an und erinnert daran, daß seinerzeit auch der Reichstanzler Fürst Bismarck dieses System das allerbestmögliche aller bestehenden Wahlssysteme genannt habe, gedankt aber auch der späteren Erklärung des Ministers von Puttkamer, ob es sich nicht empfehlen möchte, dieses System auch auf die Reichstagswahlen auszuweiten. Redner giebt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Liberalen in Herrn Gutsbecker Wiesner-Pöschwitz einen Vertreter des kleinen Grundbesitzes aufgestellt haben, und kommt nun zur eigentlichen Berichterstattung und zwar zu den beiden brennendsten Fragen, welche den letzten Reichstag beschäftigt haben: die Colonialfrage und die Revision des Zolltarifs. Bezüglich der ersten fixirt er den Standpunkt seiner Partei dahin, daß dieselbe in dieser Richtung vorsichtig zu Werke gehe und es für zweckmäßig finde, die Augen offen und das Portemonnaie zuzubehalten. Wo wirklich solide Unternehmungen vorlägen, würde sie nie die Mittel dazu verweigern. Die ewige Beunruhigung unserer Industrie und des Handels durch die Schutzzölle perurtheilt er; dadurch seien z. B. die Eisen- und Zucker-Industrie bedent-

lich herabgegangen. Herr Dirichlet spricht sodann von den Vorlagen, welche muthmaßlich den nächsten Landtag beschäftigen werden: die Jagdordnung und die Regulirung der Klassen- und Einkommensteuer. Er erklärt, daß seine Partei wohl einer erhöhten Besteuerung des Capital-Vermögens zustimmen werde; aber das kleine, oft so mühsam ersparte Capital, der Alterspension, müsse geschont werden. Die Versammlung folgte mit großer Spannung dem klaren Vortrage des Redners. Auf eine Interpellation hin spricht sich Herr Dirichlet noch über die Massen-Ausweisungen aus und erklärt, daß er zwar nicht wisse, wie sich die Sache im neuen Landtage gestalten werde, daß er aber verspreche, dieselbe energisch zur Sprache zu bringen, um den arg gefährdeten Ruf der deutschen Humanität vor dem Auslande wieder herstellen zu helfen. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und auf Herrn Dirichlet wurde sodann die Versammlung geschlossen.“

Wahl-Resultate aus der Provinz.

Δ **Landeshut.** Das Resultat der Wahl gestaltete sich in hiesiger Stadt wie folgt: 8 Lib., 6 Ultr., 12 Conf. Die Betheiligung von Seiten der Urmähler war eine äußerst geringe, kaum 10 pCt. waren erschienen. Ein Grund dafür dürfte wohl der sein, daß sich die Nationalliberalen, welche wie die letzte Reichstagswahl gezeigt hat, im Gesamtinteresse wenig Anhang haben, solchen jedoch in der Stadt verhältnismäßig mehr beifügen, diesmal der Wahl enthielten. Noch hofft man, daß das Gesamtergebnis der Abstimmung im Kreise für die Liberalen günstig sein wird. Künftigen Donnerstag wird Herr Abg. Dirichlet in einer Wähler-Versammlung in Liebau sprechen, auch Herr Gutsbecker Wiesner aus Pöschwitz, der zweite Candidat der Liberalen, wird anwesend sein.

Δ **Löwenberg.** Die Betheiligung an der Wahl war leider eine nur sehr geringe. Gewählt wurden von 20 Wahlmännern: 16 Conservative bezw. Nationalliberale und 4 Deutschfreisinnige. Von 1500 Wählern haben kaum 120 Wähler gewählt.

Δ **Polsitz** zählt 3374 Einwohner, von 746 Wahlberechtigten haben nur 22 pCt. ihr Wahlrecht ausgeübt. Sämmtliche Wahlmänner werden für die von nationalliberalen Wählern und dem Wahlverein der gemäßigten Parteien aufgestellten Candidaten stimmen.

Δ **Jauer.** Gegen die vorige Landtagswahl hat Jauer diesmal 7 liberale Stimmen verloren, es wurden gewählt 29 Liberale, 11 Conservative, 1882 waren 36 L. 4 C. Man darf daraus jedoch nicht schließen, daß die conservative Gesinnung der Bürgerschaft im Wachsen wäre, dies ist trotz aller Agitationen nicht im Geringsten der Fall, nur die große Laune und Nachlässigkeit der Wähler in einigen Bezirken der 2. Abtheilung hat den Verlust verursacht, in der 3. Abtheilung hat bei guter Betheiligung die conservative Partei nur wenig Stimmen erhalten, trotzdem durch die seitens der conservativen Landtags-Candidaten in Aussicht gestellten, für Jauer wichtigen Bahnbauten eine starke Bewegung in der Bürgerschaft herrschte. Einen Theil der Schuld tragen natürlich auch hier die Nationalliberalen, welche in ihrer Majorität conservativ stimmten. So weit bis jetzt aus der Ungegend Nachrichten vorliegen, hat die liberale Partei einen kleinen Gewinn. — Vor einem so zahlreichen Auditorium, wie es in Jauer kaum noch dagewesen, hielt unser Reichstags-Abgeordneter Herr Dirichlet am 29. Abends im Saale zum Scepter eine Ansprache, welche mit zündendem Beifalle aufgenommen, die zu erwartenden Landtags-Vorlagen und seine Thätigkeit im Reichstage behandelte.

Δ **Deis.** 38 Mittelpartei, 8 Conf. Wartenberg: 5 Mittelpartei, 2 Centrum, 2 unbekannt. Medzibor: 6 Mittelpartei.

Δ **Frankenstein.** Die Wählerlisten der in 6 Bezirke eingetheilten Stadt enthielten 1510 wahlberechtigte Personen, von welchen 311, also 20½ pCt. zur Wahl erschienen waren. Dieselbe verlief äußerst ruhig, weil alle nicht mit der Centrumpartei Wählenden sich der Wahl enthielten, weshalb auch alle von der genannten Partei aufgestellten Wahlmänner ohne irgend welche Anstrengung durchgebracht worden waren. Nur in einem Bezirk erhielten von 3 Wahlmännern der Centrumpartei nur einer und zwar der dritten Abtheilung die Majorität. Zu wählen waren 31 Wahlmänner. Von der Aufstellung eines conservativen Candidaten im 9. Wahlbezirk „Frankenstein-Münsterberg“ hat bisher hier nichts verlautet.

— **Brieg.** In unserer Stadt sind 46 liberale und 23 conservative Wahlmänner gewählt worden, in Löwen 8 liberale Wahlmänner. In den Städten Brieg, Ohlau und Löwen wurden zusammen 85 liberale und 25 conservative Wahlmänner gewählt. Wenn die Wahlbetheiligung in hiesiger Stadt schon manches zu wünschen übrig ließ, so war dieselbe auf dem Lande äußerst schwach. Die Wahlergebnisse sollen im Ganzen auf dem Lande für die liberale Partei günstig stehen, so daß die Wiederwahl der bisherigen Landtags-Abgeordneten des Wahlkreises Brieg-Ohlau gesichert sein dürfte.

Δ **Reiffe.** Fast sämmtliche hier gewählte Wahlmänner gehören der Centrumpartei an. Die Betheiligung war im Allgemeinen eine geringe.

Δ **Ober-Glogau.** Bei der heutigen Wahlmännerwahl zur Wahl von zwei Landtags-Abgeordneten für den Neustadt-Falkenberger Kreis wurden in allen vier Bezirken bei geringer Betheiligung nur Ultramontane gewählt. Von 850 Wahlberechtigten haben nur 114 ihre Stimmen abgegeben. Die Gegenseite hat sich der Stimmenabgabe enthalten; — was bei der am 9. November c. hier stattfindenden Stadtverordnetenwahl nicht der Fall sein wird.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

(Pos. Ztg.) **Posen**, 28. Oct. [Verschiedenes.] An die Stände des Kreises Posen war das Gesuch gerichtet worden, zum Bau der Secundärbahn Rokietnica-Meseritz, welche sich von der Stargard-Posener Bahn bei der Station Rokietnica (zwischen Posen und Samter) abzweigen soll, den erforderlichen Grund und Boden im Kreise Posen, durch den die Bahn in einer Ausdehnung von ca. 7½ Kilometer gehen wird, zu bewilligen. Die Stände haben auf dem gestern hier versammelten Kreistage dies Gesuch abgelehnt. — Cardinal Ledochowski beehrt im nächsten Jahre das 25jährige Jubiläum seiner bischöflichen Würde. Es wird zu dieser Feier ein großes Album mit den Photographien sämmtlicher katholischer Geistlichen der Erzdiöcese Gnesen-Posen dem Cardinal bei seiner Consecration zum Erzbischof von Lieben eingehändigt werden. — Eine neue polnische Zeitschrift unter dem Namen „Trad“ (Mühe) wird hier von Neujahr ab unter Redaction des Dr. Lebnicki, Verlegers des „Dziennik Pozn.“ erscheinen. Diese Zeitschrift will, unter völligem Ausschluß der Politik, lediglich gewerblichen und Handelsangelegenheiten dienen. — Das im Kreise Jmbranzlaw belegene Gut Niemojewo mit einem Areal von 647 Hektar ist am 26. dieses Monats im Wege der Zwangsversteigerung an der Freiherren von Bosse-Lichterfelde für den Preis von 360 000 Mark verkauft worden. Vorbesitzer war Herr G. Freytag.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Δ **Breslau**, 30. October. [Landgericht. — Strafkammer II. — Betrug und fahrlässiger Meideid.] Am 12. August 1882 erhielt der in der Friedrich-Wilhelmstraße wohnhafte Schlossermeister Dietrich den Besuch eines fremden Herrn, welcher sich als der „Oberinspector“ des Auskunfts- und Schulden-Einziehungsgebiets „Merkur“ zu Berlin vorstellte. Der Oberinspector, dessen Name Rudolf Jerson lautete, brachte eine Empfehlung des Tischlermeisters Strobelberger von hier mit und empfahl unter der Angabe, auch Strobelberger sei bereits beigetreten, unter Vorlegung gedruckter Prospekte dem Dietrich den Beitritt zum „Merkur“. Die Mitglieder erhielten, so führte Jerson weiter aus, seitens des Bureau in Berlin unentgeltlich Auskunft über Creditverhältnisse von Personen in und außerhalb Deutschlands, außerdem übernehme die Direction die Einziehung und Einziehung zweifelhafter Außenstände. Für die Klageführung sei nichts zu zahlen, nur nach beendeten Verfahren seien die Kosten zu erstatten und 5 pCt., bezw. bei Summen über 300 M. nur 2½ pCt. des zur Einziehung gelangten Betrages als Provision an das Bureau zu zahlen. Dietrich erklärte sich sofort zum Beitritt bereit. Er erhielt ein gedrucktes Blatt zur Unterschrift vorgelegt, welches er ohne Prüfung seines Inhalts unterzeichnet haben will, dann überwies Dietrich eine ausgefüllte Forderung in Höhe von 7323 M., welche ihm an den früheren Theaterdirector Rauené zustand, zur Einziehung an das Bureau „Merkur“. Rauené, der zu jener Zeit in Cincinnati in Nordamerika weilen sollte, stammt aus einer Berliner Familie.

Benige Tage nach jener Unterredung erhielt Dietrich von Berlin aus seitens der Direction des „Merkur“ unter gleichzeitiger Uebersendung einer Anzahl Prospekte und Empfehlungsschreiben die Aufforderung, er solle un-

gehend den Betrag für das erste Jahr seiner Mitgliedschaft in Höhe von 40 M. einbringen, dann werde man sogleich die geeigneten Schritte gegen die Familie Rauené unternehmen.

Dietrich behauptete, er sei gar nicht Mitglied geworden, sondern er habe nur die Vollmacht zur Einziehung der Schuldsomme unterschrieben. Das Bureau klagte hierauf den Betrag von 40 M. gegen Dietrich ein. Dieser mußte im Termin seine dem Jerson übergebene Unterschrift anerkennen und wurde hierauf auch verurtheilt. Die Unterschrift befand sich nämlich auf einem auf zweijährige Mitgliedschaft lautenden Abkommensschein des Bureau Merkur. — Später hat Dietrich gegen Jerson bei der kgl. Staatsanwaltschaft wegen Betruges und wegen fahrlässigen Angekl. Anzeige erstattet. Den Meideid sollte Jerson in dem Civilproceß gegen Dietrich geleistet haben.

In gleicher Weise, wie Dietrich, sind zu derselben Zeit die Herren Blasebalgfabrikant Riedel und Tischlermeister Strobelberger hier selbst durch Jerson zur Unterschrift eines Abkommensscheines gebracht worden, und haben auch sie schließlich im Klagewege den Jahresbetrag von 40 Mark nebst Proceßkosten bezahlen müssen. Jerson befreit in der heutigen Hauptverhandlung durchweg die ihm zur Last gelegten falschen Vorpiegelungen. Er sei im Jahre 1882 seitens des alleinigen Inhabers des Bureau „Merkur“, eines Herrn Kronfeld, mit festem Gehalt und Reisepreisen angestellt worden; seit Jahresfrist müsse er ausschließlich auf Provision arbeiten. Er bezeichne sich selbst nur als „Agent“ des Bureau Merkur, Herr Kronfeld aber gebe den älteren Agenten ohne Weiteres den Titel „Oberinspector“, während er sich selbst als „Die Direction“ unterzeichne. — Der Staatsanwalt hielt durch Vernehmung der Zeugen die Unterlage in allen Punkten für erwiesen und brachte eine Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis in Antrag. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Haber, plädierte für Freisprechung, indem er in längerer Rede darauf hinwies, daß für die Schuld seines Klienten in keiner Weise ein Beweis erbracht sei. — Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Vertheidigers gemäß in allen Anklagepunkten auf Freisprechung, weil eben die Vorpiegelung falscher Thatfachen nicht als erwiesen angesehen werden konnte, dadurch sich aber auch die Frage hinsichtlich des fahrlässigen Meideids erledigt.

Δ **Breslau**, 30. Octbr. [Landgericht. — Strafkammer II. — Betrug.] Der frühere Kreisaußschuß-Secretär Adolf Fischer ist in den letzten Jahren mehrfach mit dem Strafgeset in Conflict gerathen; er wurde wegen Unterschlagung mit 3 Monaten und wegen Betrug mit einem Monat Gefängnis vorbestraft. In der letzten Sitzung der II. Strafkammer befand er sich gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau auf der Anklagebank. Die Anklage lautete wiederum auf Betrug. Fischer, der, wie er selbst angiebt, sich seit Jahren in „wirthschaftlichem Niedergang“ befindet, wiewohl er seine Finanzen durch Agentur- und Commissionsgeschäfte zu verbessern sucht, war bereits im Jahre 1881 dem Schuhmachermeister Rischner 161 M. für gelieferte Schuhmacherarbeit schuldig geworden. Zur Deckung dieser Schuld cedirte er demselben am 31. December 1881 einen vom Vermögen seiner Frau herrührenden Hypothekenantheil in gleicher Höhe. Als nun aber R. seinen Anspruch aus dem Hypothekenantheil geltend machen wollte, da stellte sich heraus, daß Fischer und dessen Ehefrau schon am 29. April 1880 die in Rede stehende Summe ausgezahlt erhalten und darüber auch löschungsfähige Quittung geleistet hatten. Fischer mußte vor Gericht diese Thatfache als richtig zugeben, er entschuldigte sein Verhalten damit, daß er jene Quittungsleistung gänzlich vergessen gehabt habe. Es seien eine ganze Menge kleiner Hypothekenantheile gewesen, welche zum Erbtheil seiner Frau gehörten, er habe sich also lediglich im Irrthum befunden, als er das betreffende Instrument als noch gültig an Rischner verschrieb. Seine Frau hatte von den Hypothekenverhältnissen gar keine Kenntnis. Der Gerichtshof gewann durch die Beweisaufnahme die Ueberzeugung, es habe Fischer absichtlich den Rischner zu täuschen gesucht, die deshalb gegen ihn wegen wiederholten Betruges erkannte Strafe lautete auf 6 Wochen Gefängnis. Die Ehefrau wurde freigesprochen.

Δ **Breslau**, 30. October. [Schöffengericht. — Handel mit Uhrketten.] Der bedeutende Verkehr auf dem hiesigen Centralbahnhofe giebt nicht nur Gelegenheit zu Diebstählen, sondern er ermöglicht auch verbotenen Hausirhandel. Um diesen Verkehr zu hintertreiben, werden von dem Königl. Polizei-Präsidium außer den Revierhülfeleuten auch Criminalbeamte dorthin beordert. Diesen Herren ist als einer der gewandtesten Händler der Commissionär Karl Ludwig Göbel von hier bekannt, ein mehrmals wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels bestraffter Mensch, welcher bereits 1 Jahr Gefängnis und 900 M. Geldbuße zuerkannt erhalten hat. Am 7. und am 15. August 1884 wurde G. durch den Polizei-Assistenten Kaspar beobachtet, wie er in den Wartefallen dritter und zweiter Klasse Geschäfte abzuwickeln suchte. Jedemal, wenn Kaspar hinzutrat, entfernte sich jedoch Göbel mit einem erzwungenen Blick auf den ihm wohlbekannten Criminalbeamten. In beiden Fällen hatte Göbel Uhrketten aus Messing zum Preise von 1 M. 90 Pf. angeboten. Er stellte sich hierbei keinesfalls als Händler vor, seine Angaben gingen vielmehr dahin, daß er auf der Reise begriffen und in Gelbnöth gerathen sei. Nachdem er aus Noth schon die Uhr habe verkaufen müssen, biete er nunmehr die Ketten bedeutend unterm Kostenpreise aus. Diese Ketten sollten nach den eingezogenen Ermittlungen des Beamten nur einen Verkaufswert von 40 bis 50 Pf. haben, und wurde nun mit Rücksicht hierauf gegen Göbel die Anklage wegen wiederholten verbotenen Betruges erhoben. Vor dem Schöffengericht, welches die Angelegenheit heute zu verhandeln hatte, behauptete Göbel, daß es Talmt-Uhrketten gewesen seien, die er zum Kaufe angeboten habe, und daß dieselben im Einkauf das Duzend 15 M. kosteten. Da sich ein Gegenbeweis hierfür nicht erbringen ließ, so erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung, der Staatsanwalt hatte 14 Tage Gefängnis in Antrag gebracht.

* [Kesselerplosion.] Vor einigen Tagen spielte in Berlin eine Gerichtsverhandlung aus Veranlassung einer Kesselerplosion, durch welche drei Menschen schwer verletzt wurden, von denen der eine seinen Wunden erliegen ist. Die Anklage gegen den Besitzer der Fabrik lautete auf fahrlässige Tödtung in einem Falle und fahrlässige Körperverletzung in zwei Fällen. Es ist nicht der eigentliche Dampfessel gewesen, welcher explodirt ist, sondern der Knochen-Rochapparat, welcher mit dem Dampfessel in Verbindung stand, vor dem jedesmaligen Kochen mit 15 Centner Knochen gefüllt und alsdann demassen mit Dampf gespeist wurde, daß die Dampfspannung denselben Grad erreichte, wie im Dampfessel. Der Angeklagte leitete die Fabrik selbst, er hat nur einen Maschinisten zur Bedienung der Maschine und einen Werkführer zur Beaufsichtigung der Arbeiter angestellt und übernimmt die volle Verantwortlichkeit. Am Tage des Unglücks hatte er bis zum Schluß der zweiten Abkochung die Arbeiten beaufsichtigt. Während der dritten Abkochung erfolgte die Explosion. Die Anklage behauptet nun, daß sich schon vor der Entfernung des Angeklagten aus der Fabrik eine Undichtigkeit am Rochapparat durch Auströmen von Dampf bemerkbar gemacht hat, die indessen unberücksichtigt geblieben ist, worauf das Unglück zurückgeführt werden müsse. Der Angeklagte behauptet, daß sich nur in der Nähe der Kesselnath eine Stelle zeigte, die ein wenig Dampf hindurchließ. Eine solche Stelle sei nie gefährlich und werde einfach durch „Verstemmen“ beseitigt. Zwei verunglückte Arbeiter, die beide noch nicht arbeitsfähig geworden sind, befanden dagegen, daß sich schon am Morgen des Unglückstages ein Riß mitten in der Platte und nicht an der Meinnath gezeigt habe, aus welchem ein feiner Dampfstrahl schoß; ein anderer Arbeiter sei sogar zu ihnen gekommen und habe gesagt: „Na, der Kessel hat einen Riß gekriegt, der wird uns wohl heute abgehen!“ Der letztere, der über diesen Umstand vernommen werden soll, scheint angetrunken zu sein und ist nicht vernunftfähig. Die übrigen Angeklagten der Fabrik, Maschinist und Werkmeister, geben zwar die Undichtigkeit zu, aber nur in dem Sinne, wie der Angeklagte dies zugiebt. Nach den Zeugen kommen fünf Sachverständige zur Vernehmung. Königlicher Gewerberath von Stülpnagel erklärt, daß das Gesetz über die Revision der Dampfessel auf Rochapparate mit Dampfheizung nicht anwendbar sei. Eine Verpflichtung zur Revision solcher Apparate bestehe nicht. Ein Gutachten über die Veranlassung könne er nicht abgeben, weil die Zeugen ausfallen theils unsicher, theils widersprechend seien. Daupinpector Stülpnagel hat aus der Beweisaufnahme geschlossen, daß der Kessel alt und sehr abgenutzt war, so daß an sich schon größte Vorsicht geboten war. Für ihn scheint eine grobe Fahrlässigkeit insofern vorzuliegen, als nicht sofort beim Erscheinen der Undichtigkeit der Apparat außer Betrieb gestellt und gründlich untersucht wurde. Die weiteren Sachverständigen, Ingenieur Blum und Schreiber, führen die Explosion auf die starke Abrostung des Kessels bis zu zwei Millimeter herab und das schlechte Material zurück und halten die behauptete Undichtigkeit für nebensächlich. Staatsanwalt Fiedler beantragt in seinem Waidoyer sechs Monate Gefängnis. Er betont, der Angeklagte sei in ganz frivoler Weise mit dem Leben seiner Arbeiter umgegangen. Der Kessel sei zwölf Jahre benutzt, aber nicht ein einziges Mal

untersucht worden. Am Tage des Unglücks habe der Angeklagte die in Erscheinung getretenen Fehler leichtfertig ignorirt. Der Verteidiger, Justizrath Dr. Girsch, führt das Unglück auf Ursachen zurück, die außerhalb der Verantwortlichkeit seines Klienten lagen, und plaidirt auf Freisprechung. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten schuldig und verurtheilte ihn zu einem Monat Gefängnis. Es wurde angenommen, daß der Angeklagte bei der zweiten Abführung die Deffnung in dem Kessel bemerkte und sich einer Fahrlässigkeit schuldig machte, indem er den Betrieb trotzdem nicht unterbrach.

Subhastations-Kalender.

für den Zeitraum vom 1. bis 30. November.

Mietungs- Termin		Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstückes.	Der Grundstücke			Mietungs- Werth
Tag	Uhr			Größe			
				ha	a	qm	fl.
Reg.-Bez. Breslau.							
16.	10	Reichenstein.	Grundst. 143 Maitzsdorf.	—	14	30	45
17.	10	Nieder- Wüstegiers- dorf.	Grundst. 45 Tschendorf.	10	62	20	62
20.	9 ¹ / ₂	Waldenburg.	Grundst. 16 Neu-Salz- brunn.	—	96	70	318
21.	9	Neumarkt i. Schl.	Grundst. 271 Neumarkt.	—	46	40	75
26.	10	Strehlen.	Grundst. 7 Strehlen.	—	2	3	660
29.	10	Reichenbach u. E.	Grundst. 57 Ernsdorf.	—	22	20	36
Reg.-Bez. Oppeln.							
19.	9	Zabrze.	2 Grundst. 17/28 Doro- theendorf.	—	56	90	210
23.	9 ¹ / ₂	Beuthen D. S.	Grundst. 239 Chropaczom.	—	4	70	210
23.	9	Zabrze.	Grundst. 207 Alt-Zabrze.	6	35	50	63
24.	9	Wyslowitz.	Grundst. 94 Gr. Chelm.	—	8	75	45
25.	9	—	Grundst. 33 Wyslowitz.	—	65	60	570
26.	10	Oppeln.	Grundst. 27 Wengern.	4	47	80	—
27.	10 ¹ / ₂	Ratibor.	Grundst. 101 Epyrn.	29	16	60	132
27.	9	Leschnitz.	Grundst. 11 Jeschona.	—	51	80	213
27.	9	Löwen.	Grundst. 30 Karbischkau.	1	84	40	138
28.	10	Oppeln.	Grundst. 18 Jacob Schzyn zu Kempa.	2	5	40	—
28.	9 ¹ / ₂	Beuthen D. S.	Grundst. 88 der verehel. Maschinenwärter Kalitta zu Beuthen D. S.	—	6	70	60
30.	10	Nicolai.	Grundst. 308 Nicolai Stadt.	—	19	60	2457
Reg.-Bez. Liegnitz.							
2.	9	Jauer.	Grundst. 222 Jauer.	—	—	—	336
2.	9	Sprottau.	Grundst. 8 Bodwitz.	—	20	70	59
2.	9	—	Grundst. 58 do.	3	19	30	37,35
3.	10	Hirschberg.	Grundst. 100 Cammers- waldau.	27	2	89	100
10.	9	Jauer.	Grundst. 1 Seichau.	—	—	—	67
11.	10	Schmiede- berg.	Grundst. 422b Schmiedebg.	—	—	—	200
11.	10	—	Grundst. 423 do.	—	—	—	883
11.	10	—	Grundst. 582 do.	—	33	70	—
11.	10	—	Grundst. 586 do.	—	42	48	1698
11.	10	—	Grundst. 110 Hohenwiese.	—	26	52	—
16.	9	Jauer.	Grundst. 64 Nd. Peterwitz.	—	18	90	66
16.	10	Grünberg.	Grundst. 255 Grünberg.	—	—	—	120
20.	10	Sagan.	Grundst. 399 im Perchen zu Sagan.	—	2	66	40
20.	10	Priebus.	Reißbaurgut 11 Ziebert.	12	51	30	75
25.	9	Glogau.	Grundst. Langestr. 7 Glogau.	—	—	—	1149
28.	10	Halbau.	Grundst. 18 Dorf Halbau D.	—	23	70	49
30.	10	Liegnitz.	Grundst. 118 Gr. Wandritz.	—	15	60	169

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. Oct. Aus dem officiellen Bericht über die gestrige Bundesrathssitzung ist noch zu erwähnen: Einer Eingabe wegen Ausschließung des „Baukener Sprengstoffes“ von den Bestimmungen des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen, und einer Eingabe, betreffend die Befestigung der Einfuhr von Schafen aus Russland, beschloß die Versammlung keine Folge zu geben. Die Bestimmungen, betreffend die Ermittlungen bezüglich der Wirksamkeit der zur Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen von Reichswegen erlassenen Verordnungen wurden nach den Anträgen des Ausschusses für Handel und Verkehr genehmigt. Bezüglich der Erstattung der Seitens der Postverwaltungen vorschußweise gezahlten Unfallentschädigungen durch die Berufsgenossenschaften wurde beschloffen, daß für die Zeit vom 1. October bis 31. December 1885 die von den Postverwaltungen vorgeschossenen Beträge gleichzeitig mit den Vorschüssen für das Jahr 1886 zur Erstattung zu liquidiren, die Berechnungsergebnisse für das bezeichnete Vierteljahr indeß gefordert aufzustellen seien. Eine Eingabe wegen Abänderung des Gesetzes über die Abwehr u. von Viehseuchen wurde dem Reichskanzler überwiesen.

Berlin, 30. Oct. Die Resultate der Wahlen aus den Provinzen laufen hier nur sehr langsam ein, doch läßt sich jetzt schon übersehen, daß erhebliche Verschiebungen der Parteiverhältnisse nicht zu erwarten sind. Im Allgemeinen haben die Parteien ihren Besitzstand gewahrt. Die Freisinnigen haben bis jetzt 5 Sitze verloren. Ganz Ostpreußen hat conservativ gewählt; selbst aus Königsberg liegt noch keine definitive Nachricht vor, ob die Freisinnigen die Majorität sicher haben.

Berlin, 30. Oct. Der Etat für das Reichsamt des Innern auf das Etatsjahr 1886/87 giebt die Summe der Einnahmen auf 1 567 805 M. an, d. h. 131 712 M. mehr gegen den laufenden Etat. Dieses Mehr resultirt vorzugsweise aus den Gebühren-Einnahmen des Patentamts, welche gegen den laufenden Etat um 130 000 M. höher angelegt sind. Die fortwährenden Ausgaben betragen in Summa 7 753 025 M., gegen den laufenden Etat 4 582 004 M. mehr. Dieses Plus wird vor allen Dingen durch den Betrag von 4 400 000 M. veranlaßt, welcher zur Einrichtung und Unterhaltung regelmäßiger deutscher Postdampfer-Verbindungen mit Ostasien und Australien ausgeworfen ist. Zur Unterstützung für die Betheiligung der deutschen Kunst an internationalen Ausstellungen des Auslandes sind ferner 20 000 Mark angelegt. Diese Position ist eingestellt worden in Folge einer Vorstellung der allgemeinen Kunstgenossenschaft und der Localverbände der meisten großen Städte (darunter auch Breslau) an das Reichsamt des Innern. Zur Förderung der Hochseefischerei ist der von einem Jahr in das andere übertragungsfähige Fonds von 100 000 M. angelegt worden. Für das statistische Amt sind zur Remunerierung von Hilfsarbeitern 280 827 M. angelegt, d. h. 17 345 M. mehr gegen den laufenden Etat. Die neu zu engagirenden Hilfskräfte werden durch die Bearbeitung der Krankentafeln-Statistik erforderlich. Die Normal-

Stichtungscommission erfordert in Summa 101 415 M., d. h. 11 895 Mark mehr gegen den laufenden Etat. Für das Reichs-Gesundheitsamt sind in Summa 129 790 M., gegen den laufenden Etat 3940 Mark mehr eingestellt. Dieses Amt bedarf eines technischen Hilfsarbeiters, der mit 3150 M. angesetzt ist. Diese Stelle ist in eine etatsmäßige verwandelt worden, um ältere Assistenten an das Institut zu fesseln, was bisher zum Schaden des letzteren nicht möglich war. Zur Vermehrung der Zahl der ständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamtes auf 4, die besonders durch die Ausdehnung des Unfall- und Krankentafelgesetzes erforderlich wird, ist der Etat des Reichs-Vericherungsamtes auf 198 400 M., gegen den laufenden Etat um 33 780 M. erhöht worden. Die Summe der einmaligen Ausgaben beträgt 2 590 010 M., d. h. 904 410 M. mehr gegen den laufenden Etat. Zur Erweiterung des sogenannten Südbaus des Anstaltsgebäudes des germanischen Museums in Nürnberg, vierte Rate, sind 100 000 M. angesetzt. Die fünfte Rate zur Errichtung des Reichstagsgebäudes erfordert 2 Mill. Mark, gegen den laufenden Etat 1 Million mehr. Zur Herstellung einer Statistik der öffentlichen Armenpflege für das Kalenderjahr 1885 ist ein neuer Betrag von 3930 M. ausgeworfen. Zur Erweiterung des Dienstgebäudes des statistischen Amtes, zweite Rate, sind 420 900 M. eingestellt, gegen den laufenden Etat 220 900 M. mehr.

Berlin, 30. Oct. Das sogenannte Nothcommunalsteuergesetz tritt mit dem 1. April 1886 in Kraft. Seine Ausführung ist durch einen gemeinschaftlichen Erlass des Ministers des Innern und des Ministers der Finanzen genauer bestimmt worden. Wir heben folgende Punkte hervor: Aus der Natur des Gesetzes als eines Nothgesetzes folgt zunächst, daß es keineswegs bestimmt ist, an Stelle der Vorschriften der Gemeindeverfassungsgesetze zu treten, welche die Aufbringung der Gemeindebedürfnisse betreffen, sondern daß es nur in soweit Anwendung findet, als auf Grund dieser Vorschriften eine Erhebung von auf das Einkommen gelegten directen Gemeindeabgaben statthandelt oder noch geführt wird. Auf Zuschläge zur Staats-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, auf indirecte Gemeindesteuern, besondere Real- oder Personalabgaben, findet das Nothgesetz überhaupt keine Anwendung. Es regelt die Befugniß, Gemeindeeinkommensteuern zu erheben, für alle Gemeinden gleichmäßig. Da sich Zuschläge zur Klassen- und classificirten Einkommensteuer als auf das Einkommen gelegte Communalabgaben charakterisiren, so findet das Gesetz auf sie Anwendung. Der § 1, der die Besteuerung der Erwerbsgesellschaften und juristischen Personen enthält, tritt nicht ipso jure in Kraft, sondern es bedarf eines hierauf gerichteten Gemeindebeschlusses. In Folge der durch das Gesetz eintretenden Abänderungen der bestehenden Gemeinde-Einkommensteuer-Regulative empfiehlt sich die Aufstellung eines neuen Normalregulatives. Die Mittheilung eines solchen bleibt vorbehalten.

Berlin, 30. Oct. Wie man in England über die Conferenz denkt, darüber giebt folgendes Londoner Telegramm der „Vossischen Ztg.“ Auskunft. Die Conferenz wird die Herstellung des status quo ante sofort beschließen, sodann prüfen, ob die Lage eine Abänderung des Berliner Vertrages und welche erfordere. Ob im Falle des Widerstandes seitens Bulgariens die Türkei einschreiten solle oder nicht, darüber sind die Mächte nicht einig.

Berlin, 30. October. Aus Konstantinopel wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet, daß der jetzt in türkischen Diensten stehende Herr von Nordenflycht demnächst in den deutschen Consulardienst übertritt.

Berlin, 30. October. Aus Paris wird gemeldet, der Attentäter gegen Freycinet soll Corse sein, Mattei heißen und aus Privatrade gehandelt haben. Man glaubt, er sei Beamter in einem Consulate in Italien gewesen und durch eine Verfügung Freycinets um seine Stelle gekommen; doch ist all das bloße Vermuthung, da der Attentäter selbst bisher jede Auskunft verweigert. Das ganze diplomatische Corps ließ sich bei Freycinet einschreiben.

Strasburg i. Elz., 30. October. In Sachen der Tabak-Manufactur gegen Schaller und Bergmann ist der Klage der ersten auf Nichtgebrauch der „Schwarzen Hand“ stattgegeben worden. Die Entscheidungsgründe führen aus, daß das Recht der Manufactur allerdings auf Grund des Markenrechtsgesetzes erloschen sei, daß aber auf Grund des Artikels 1382 des code civil, welcher neben dem Markenrechtsgesetz bestehe, der deloyalen Concurrenz wirksam entgegengetreten werden kann. Eine solche deloyale Concurrenz liege aber vor, da die Beklagten wußten, daß die „Schwarze Hand“ seit länger als 10 Jahren Schutzmarke der Klägerin sei. Die Beklagten sind gehalten, innerhalb einer Woche die von ihnen gemachte Eintragung löschen zu lassen. 1/3 der Kosten trägt die Klägerin, 2/3 tragen die Beklagten. Das Urtheil erregt in juristischen Kreisen allgemeines Aufsehen. Voraussichtlich wird die Berufung gegen dasselbe eingelegt werden.

Frankfurt a. M., 30. Oct. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Hamburg gemeldet: Ueber Rom erfährt die „Hamburger Börsen-Halle“, daß die türkischen Kämpfe einen unerwarteten Umfang annehmen. Bis zum 20. October habe die Truppenstärke in der europäischen Türkei 89 500 Mann mit 350 Feld- und 72 Gebirgsgeschützen betragen. Binnen wenigen Tagen kämen hierzu noch 160 000 Mann Reiter mit eben so viel Kanonen, wie vorher angegeben.

Frankfurt a. M., 30. October. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Pest gemeldet: Nach einer amtlichen Depesche hat in der der österreichischen Staatsbahn gehörigen Reschitzer Kohlengrube eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. 13 Personen sind todt, 12 Personen beschädigt, darunter 3 stark verbrannt. Der am Material angerichtete Schaden ist nicht bedeutend. Das Ministerium ist bereits von dem Vorfalle verständigt und entsendet eine Untersuchungs-Commission nach der Unglücksstätte. An demselben Tage ist in der Reschitzer Schienenwalze, die auch der österreichischen Staatsbahn gehört, ein 400 Metercentner schweres Schwungrad in Stücke geflogen, wobei 1 Arbeiter getödtet, 1 Arbeiter schwer und 7 leicht verwundet wurden.

Görlitz, 30. Oct. Die „Görl. Nachrichten“ zählen 375 Conservative und Nationalliberale gegen 247 Freisinnige.

Ratibor, 30. October. Dem Stadtrath Polko ist das Ehrenbürgerrecht der Stadt Ratibor ertheilt worden.

Wien, 30. October. Der österreichische Gesandte in Belgrad ist heute in Wien eingetroffen.

Wien, 30. October. Dr. Herbst ist bedenklich erkrankt. Sein Schwächezustand ruft große Besorgnisse hervor. Beide Söhne und seine greise Mutter sind telegraphisch an das Krankenlager berufen. — Aus London verlautet, die Entfcheidung des Papstes in der Karolinenfrage begünstige den Standpunkt Spaniens.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

(Aus Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 30. Oct. Der Kaiser ist Nachmittags 3 1/2 Uhr nach Hubertusstock abgereist.

Berlin, 30. October. Staatsminister v. Bötticher ist Nachmittags nach Friedrichstraße gereist.

Berlin, 30. Oct. Die Kreuzerregatte „Elisabeth“, Commandant Schering, verließ am 29. October Zanzibar. Das Schiffsgehwader, bestehend aus „Stein“, „Mollke“, „Sophie“, „Ariadne“ (Geschwaderchef Commandant Stenzel), traf am 29. October in Madeira ein und beabsichtigt, am 4. November die Reise fortzusetzen.

Rom, 30. Oct. Gestern sind in der Provinz Palermo 63 Erkrankungen und 19 Todesfälle an der Cholera vorgekommen, davon in der Stadt Palermo 20 Erkrankungen und 12 Todesfälle.

Nis, 30. Oct. Officiell. Die Bulgaren sperren überall die Grenze ab und ordnen an, jeden von Serbien aus die Grenze Ueberbreitenden zu tödten; demzufolge wurden die serbischen Truppen angewiesen, entschieden und ohne speciellen Befehl auf ein derartiges Verhalten mit den Waffen zu antworten. Die bulgarischen Freiwilligenschaaren begannen bereits, die serbischen Grenzsorje mit Ueberfällen zu beunruhigen.

Belgrad, 30. October. Der König besichtigte die Truppen bei Alpalanka, Leskovac und an der Grenze.

Sofia, 30. October. Die „Agence Havas“ meldet: Dem Vornehmen nach soll die Regierung der Ansicht sein, daß einer internationalen Commission die genaue Bestimmung der serbisch-bulgarischen Grenze zu überlassen sei, da die Grenze an verschiedenen Punkten nicht dem Berliner Vertrag entspreche.

Newyork, 30. October. Der Capitän Klingst des Norddeutschen Lloyd dampfers „Rhein“ wurde, weil er mehr als die erlaubte Anzahl Passagiere beförderte, zu 3000 Dollars Geldstrafe verurtheilt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 30. October.

ff. Vermehrung der Zahl der hiesigen Stempeldistributoren. Auf den Antrag der hiesigen Handelskammer wegen Vermehrung der hiesigen Stempel-Distributionsstellen und Ausgabe der Reichsstempelmateriale durch dieselben hat der Herr Provinzial-Steuerdirector mit Genehmigung des Herrn Finanzministers die Errichtung von drei neuen Stempel-Verkaufsstellen angeordnet und die Verwaltung desselben nachstehenden hiesigen Kaufleuten übertragen: 1) dem Kaufmann Wilhelm Dlugos, am Königsplatz Nr. 3b, 2) dem Kaufmann Adolf Gigas, Mathiasstrasse Nr. 65, 3) dem Kaufmann Alois Scirba, Klosterstrasse Nr. 59. Diese drei Stempelvertheiler sind befugt zum Verkaufe von Reichsstempelmateriale, sowie zum Verkaufe und zur Cassation von Landestempelmateriale bis zum Betrage von 30 Mark einschliesslich. Ebenso ist auch den hierorts bereits bestehenden vier Stempelverkaufsstellen der Verkauf von Reichsstempelmateriale übertragen worden.

* Russische Eisenbahnen. Man schreibt der „Frankfurter Ztg.“: Das österreichisch-ungarische Generalconsulat in Moskau theilt in seinem neuesten Berichte mit, dass der längst projectirte Ausbau der Linie Nischny-Nowgorod-Kasan, sowie der der Linie Riga-Pskow in nächster Zeit in Aussicht steht. Die Projekte beir. der Nowgorod-Kasaner Linie sollen noch im Laufe dieses Jahres dem Ministerium zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden; der Bau von Riga-Pskow wird im Frühjahr begonnen und soll Mitte 1887 beendet sein. Von grosser Bedeutung wird die erstgenannte Bahn, da sie der aus der zunehmenden Versandung der Wolga erwachsenden Calamität theilweise abhilft. Die Riga-Pskower Bahn wird durch den projectirten Anschluss an die Linie Rybinsk-Bologoje von Wichtigkeit für den Getreidetransport, da dadurch der bedeutendste Getreideplatz der Wolga mit dem Libauer Hafen direct verbunden wird.

* Die Tuchfirma Brüder Bauer in Budapest ist in Zahlungsstockung gerathen und hat bei ihren Gläubigern ein Moratorium nachgesucht. Die Passiven werden mit mehr als 200 000 Fl. angegeben, wovon nahezu 170 000 Fl. auf den Brünner Platz entfallen. Budapest ist mit 20 000 Fl. theilhaft.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. Oct. Neueste Handels-Nachrichten. Petersburger Informationen des Pariser „Börsenblattes“ signalisiren die Absicht des russischen Finanzministers Bunge zu einer im November stattfindenden Finanzoperation. Das Blatt fügt aber gleichzeitig hinzu, dass voraussichtlich ein Dementi dieser Nachricht erfolgen werde. — An der heutigen Börse wurde die Innen gestern gemeldete Zahlungs-Einstellung des Bankhauses Gebrüder Gradenwitz ausserordentlich lebhaft besprochen. Der Fall erregt grosse Theilnahme, da der Chef des Hauses hier eine sehr geachtete Position einnahm. Die Insolvenz ist lediglich durch die Betheiligung bei dem Zusammenbruch des Pariser Banquiers Premesl hervorgerufen worden. Die Betheiligung der hiesigen Bankenwelt bei der Insolvenz Gradenwitz resultirt aus Verkäufen von Londoner Auszahlungen, welche die Firma Gradenwitz für Rechnung Premesl's an der hiesigen Börse ausgeführt hat. Als betheiligt werden genannt die Nationalbank für Deutschland mit 10000 Pfund, die mitteldeutsche Creditbank mit 4600 Pfund und die Firma Robert Warschauer u. Co. mit 9000 Pfund. Auch das Dortmunder Steinkohlen-Bergwerk Louise Tiefbau, zu dessen Aufsichtsraths-Mitgliedern der Chef der falliten Firma zählt, soll bei der Zahlungseinstellung betheiligt sein. Die Aussichten auf das Zustandekommen eines Accords sind heute weniger günstig, und zwar deshalb, weil ein hiesiges Haus, das noch am Sonnabend 30 000 Pfund Londoner Auszahlung von der insolventen Firma Gradenwitz gekauft hat, nachdem es inzwischen von den precären Verhältnissen Premesl's unterrichtet worden war, die Zahlung für die Londoner Ueberweisung erst gegen die Sicherstellung des Betrages geleistet hat. Die Betheiligten glauben nun, dieses Depot aufheben zu können, und werden es deshalb wahrscheinlich auf Eröffnung des Concurses ankommen lassen. Am Montag findet eine Gläubigerversammlung statt. Wie dem „Börsen-Courier“ aus Paris telegraphirt wird, betragen die Passiva der Firma B. Pemsel nahezu 6 Millionen Francs, die realisirbaren Activa nur circa 300 000 Francs. — Die bisherigen Procuristen der Discontogesellschaft, die Herren Julius Schady, Emil Reinhold, Hermann Laurenz und Isidor Freymark, sind zu stellvertretenden Directoren ernannt worden. — Der Verwaltungsrath der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn-Gesellschaft hat, entsprechend dem ihm seiner Zeit von der Generalversammlung ertheilten Auftrage, bei dem Verkehrsminister die Genehmigung zur Conversion der 4 1/2 procentigen Prioritäten der Gesellschaft in 4 procentige nachgesucht und in seiner diesbezüglichen Eingabe ganz besonders auf diejenigen Motive hingewiesen, welche den Gesetzentwurf, betreffend die Conversion der Prioritäten der verstaatlichten preussischen Bahnen vom 8. Mai d. J., beigegeben worden sind. Der Verkehrsminister hat nun in einem vom 24. d. M. datirten Rescript das Gesuch des Verwaltungsraths abgelehnt, und zwar heisst es in dem betreffenden Rescript wörtlich, dass der Minister keine Veranlassung habe, von den desfallsigen staatlichen Verwaltungs-Grundsätzen abzuweichen. — Die Ausgabe der definitiven Titres der russischen Südwestbahn-Obligationen wird sich ebenso wie diejenige der Moskau-Rjassan-Prioritäten verzögern. Indessen wird die Verloosung der ersteren keinen Aufschub erleiden. — Der Abschluss des bergischen Gruben- und Hüttenvereins pro 1884/85 ergibt einen Verlust von 83 260 Mark, nach Abwicklung des Reservefonds von 57 560 Mark ergibt sich demnach eine Unterbilanz von 25 700 Mark. — Die Dividende der Hannoverschen Portland-Cement-Fabrik pro 1884/85 ist auf 9 Procent festgesetzt worden. — Trotz des bestimmten Dementis in der Vorwoche muss die Verwaltung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn jetzt zugestehen, dass der Verkehrsminister ihr durch Rescript aufgegeben hat, für Renovirung ihres unzulänglichen rollenden Materials Sorge zu tragen. Die Erneuerungen, welche die Gesellschaft in Folge dieses Rescripts genöthigt ist, vorzunehmen, werden circa 500 000 Mark kosten.

Berlin, 30. October. Fondsbörse. Die Börse verkehrte auf dem Speculationsmarkte in Folge grösserer Deckungskäufe in fester Tendenz, die für Banken auch bis gegen Schluss behauptet werden konnte, während Bahnen, sowie Montanwerthe in der zweiten Hälfte der Börse entschieden verflauten. Oesterreichische Creditactien schliessen 463 und Disconto-Commandit-Antheile 192, 62. In Oesterreichischen Eisenbahnen fand wieder ein bedeutendes Angebot statt. Staatsbahn-Actien eröffneten 2 1/4 Mark unter letzter Notiz, erholten sich aber im

weiteren Verlauf bis 450 Mark, um zu 449 Mark in matter Haltung zu schließen. Elbthalbahnactien wichen in Folge des letzten Wochen-Minus bis 234 1/2, dagegen entwickelte sich in Mittelmeerbahn-Actien wieder ein äusserst animirtes Geschäft, wobei sich der Cours bis 113 pCt. hob, um bei 112 7/8 zu schliessen. Der Markt für heimische Bahnen war ganz vernachlässigt, doch konnten sich die Course ziemlich gut behaupten. Eine Ausnahme bildeten Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Actien, da jetzt bestätigt wird, dass nunmehr ein Rescript des Ministers vorliegt, wodurch eine theilweise Erneuerung des Fahrplans angeordnet wird. Der Rentenmarkt trug ein sehr belebtes und festes Gepräge, namentlich für russische Anleihe und ungarische Goldrente. Auf dem speculativen Montanmarkt, der anfänglich ebenfalls auf Deckungen eine feste Haltung behauptete, fand gegen Schluss der Börse ein starkes Angebot namentlich in Bochumer Gussstahl-Actien und Dortmund Union-Stammprioritäten statt, wodurch die Course von 118 pCt. auf 115 1/2 pCt. resp. 51 pCt. auf 49 1/2 pCt. geworfen wurden. Laurahütte verliessen den Verkehr bei 87,25. Von Cassawerthen verloren Aachen-Hönger Bergwerk 3 1/2 pCt. und Inowrazlaw 1 1/2 pCt., wogegen Magdeburger Bergwerk 2 pCt. und Westereg 2 1/2 pCt. anzogen. Von den übrigen Industriewerthen waren die schlesischen wenig verändert.

Berlin, 30. October. Die Generalversammlung der Laurahütte beschloss, die 4procentige Dividende vom 1. November cr. ab auszuzahlen und wählte die ausscheidenden Aufsichtsrathsmglieder wieder. Der Aufsichtsrath wählte Geheimrath Heimann zum Vorsitzenden, Oberbürgermeister Weber zum stellvertretenden Vorsitzenden.

Wien, 30. October. Die Abendbörse war flau auf Vorgänge an der serbisch-bulgarischen Grenze. (Siehe auch unter den Specialtelegraphen die Wiener Meldung. D. Red.) Creditactien 283,50, Staatsbahn 276,50, Ungarische Rente 98,60.

Berlin, 30. October. Productenbörse. Die flauerer amerikanischen Preisnotirungen haben im Verein mit der Realisationslust unserer Platzspeculation an der hiesigen Productenbörse einen Preisverlust von einer Mark im Gefolge gehabt. Da eine bemerkenswerthe Kauflust nirgends vorhanden war, konnte sich dann im Verlauf des Verkehrs auch dieses ermässigte Preisniveau nicht voll behaupten, so dass Weizen 1 1/2 M. niedriger schliesst, als vorgestern. Die Unternehmungslust des Auslandes und der Provinz ist fast gleich Null, während die Platzspeculation entschieden à la baisse gravitirt. Der morgigen Kündigung in Weizen soll seitens einer hiesigen Firma Aufnahme bereit werden. — Weizen loco 148—168 M., October 156 1/2 bis 156 3/4. — Roggen eröffnete mit einem Preisverlust von 3/4 Mark gegen vorgestern, musste sich aber im weiteren Verkehr noch eine fernere Abschwächung gefallen lassen. Namentlich matt lagen heute die Frühjahrssichten in Folge grösserer Verkäufe für russische Rechnung. — In Hafer war das Geschäft ein minimales und Mais wurde fast gar nicht gehandelt. — Rübsöl lag heute etwas fester, weil die Oelmühlen zurückhaltender mit ihrem Angebot waren. — Auf starke Localzufuhren, die nur langsam Unterkommen fanden, war Spiritus matt und stellten sich Termine fast durchgehend 1/2 M. niedriger als gestern.

Paris, 30. October. Zuckerbörse. Rohrzucker 88 pCt. 39,75 bis 40,00, weisser Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Klgr. per October 47,10, per November 47,30, per October-Januar 47,50, per Januar-April —.

London, 30. October. Zuckerbörse. Havannazucker Nr. 12 16 nom., neuer Rüben-Rohrzucker 14 1/2. Centrifugal Cuba —. Fester.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 30. October. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom 30. 28.

Mainz-Ludwigshaf. 100 10 99 80

Galiz. Carl-Ludw.-B. 91 90 91 50

Gotthard-Bahn 106 10 105 70

Warschau-Wien 207 70 207 —

Lübeck-Büchen 163 90 163 60

Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.

Breslau-Freib. 4 1/2 101 60 101 60

Oberschl. 3 1/2 101 60 —

do. 4 1/2 101 60 —

do. 4 1/2 101 60 —

R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 104 40 104 50

Mähr.-Schl.-Cfr.-B. 60 50 60 70

Ausländische Fonds.

Italienische Rente 95 10 94 80

Oest. 4 1/2 Goldrente 84 90 83 90

do. 4 1/2 66 20 —

do. 4 1/2 Silber 66 90 66 70

do. 1880er Loose 115 20 115 20

Poln. 5 1/2 Pfandbr. 60 50 60 50

do. Ligu.-Pfandb. 55 30 55 20

Rum. 5 1/2 Staats-Obl. 92 70 92 70

do. 6 1/2 do. do. 103 75 103 50

Russ. 1880er Anleihe 81 20 80 80

do. 1884er do. 96 — 95 70

do. Orient-Anl. II. 60 20 60 20

do. Bod.-Cr.-Pfbr. 91 60 91 70

do. 1883er Goldr. 109 60 109 45

Türk. Consols conv. 14 70 14 60

do. Tabaks-Actien 88 20 89 25

do. Loose 32 60 32 50

Ung. 4 1/2 Goldrente 80 — 79 70

do. Papierrente 73 70 73 70

Serbische Rente 80 40 79 90

Bukarester — — — —

Bankactien.

Oest. Bankn. 100 Fl. 162 70 162 75

Russ. Bankn. 100 Rub. 201 — 201 10

do. per alt. 201 — 200 70

Wechsel.

Amsterdam 8 T. — — 163 55

London 1 Lstr. 8 T. — — 20 33

do. 1 „ 3 M. — — 20 26 1/2

Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 65

Wien 100 Fl. 8 T. 182 55 182 50

do. 100 Fl. 2 M. 181 50 181 40

Warschau 100 Rub. 200 75 200 80

Privat-Discount 2 1/2 1/2.

Berlin, 30. October. [Dringl. Origin.-Dapesehe der Breslauer Zeitung.] Ermattend. Montanwerthe flau.

Cours vom 30. 28.

Oesterr. Credit. ult. 463 — 462 —

Disc.-Command. ult. 192 75 191 75

Franzosen. ult. 448 50 450 50

Lombarden. ult. 213 50 212 50

Conv. Türk. Anleihe 14 62 14 50

Lübeck-Büchen ult. 163 87 163 62

Dortmund-Gronau-Emschede-St.-Act. ult. — — —

Marienburg-Mlawka ult. — — 61 12

Ostpr. Südb.-St.-Act. 98 25 99 —

Serben. — — 79 50

Berlin, 30. October. [Schlussbericht.]

Cours vom 30. 28.

Weizen. Flau.

October-Novbr. 156 25 157 —

April-Mai 163 75 165 —

Roggen. Flau.

October-Novbr. 131 — 132 25

Novbr.-Decbr. 131 — 132 25

April-Mai 137 75 139 —

Hafer.

October-Novbr. 125 — 125 25

April-Mai 129 50 129 50

Paris, 30. October. [Productenmarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per October 20, 90, per November 21, —, per November-Februar 21, 40, per Januar-April 22, —, — Mehrl. ruhig, per October 46, 75, per November 47, —, per November-Februar 47, 30, per Januar-April 48, 60, — Rübsöl ruhig, per October 60, —, per November 60, —, — Spiritus fest, per October 46, —, per November 46, 25, per Novbr.-December 46, 50, per Januar-April 48, —, — Wetter: Frisch.

Liverpool, 30. October. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Stettin, 30. October, — Uhr — Min.

Cours vom 30. 29.

Weizen. Flau.

October-Novbr. 153 — 154 —

April-Mai 162 50 163 50

Roggen. Flau.

October-Novbr. 128 — 128 50

April-Mai 134 50 135 —

Petroleum.

loco 8 40 8 30

Wien, 30. October. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom 30. 29.

1880er Loose — — —

1884er Loose — — —

Credit-Actien 284 20 283 70

Ungar. do. — — —

Anglo — — —

St.-Eis.-A.-Cert. 277 10 277 50

Lomb. Eisenb. 130 90 130 75

Galizier — — —

Napoleon'sdor. 9 95 9 96

Marknoten 61 50 61 55

Paris, 30. Octbr. 3 1/2 Rente 80, 07. Neueste Anleihe 1872 109, 20.

Italiener 96, 10. Staatsbahn 566, 25. Lombarden —, — Träge.

Paris, 30. Oct., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom 30. 29.

3proc. Rente 80 05 80 12

Amortisirbare 81 65 81 70

5proc. Anl. v. 1872 109 20 109 35

Ital. 5proc. Rente 96 12 96 22

Oesterr. St.-E.-A. 566 25 566 25

Lomb. Eisb.-Act. 272 50 272 50

Türken neue cons. 14 57 14 55

London, 30. October. Consols 100, 25. 1873er Russen 95, 62.

Wetter: Nebel.

London, 30. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdis-

cont 1 1/8 pCt. Bankinzahlung — Pfd. Sterl., Bankauszahlung Pfd.

Sterling. Fest.

Cours vom 30. 29.

Consols 100 05 100 03

Preussische Consols 103 1/2 103 72

Ital. 5proc. Rente 95 3/4 95 1/4

Lombarden 103 1/4 103 1/4

5proc. Russen de 1871 94 — 94 —

5proc. Russen de 1872 94 — 93 1/2

5proc. Russen de 1873 95 1/2 95 1/2

Silber — — —

Türk. Anl. conv. 14 1/2 14 1/2

Unificierte Egypter 65 1/2 65 1/2

Frankfurt a. M., 30. October. Mittags. Credit-Actien 229, 75.

Staatsbahn 224, 25. Galizier 185, —. Ziemlich fest.

Köln, 30. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen

loco —, per November 16, 55, per März 17, 15, Roggen loco —, per

November 13, 50, per März 13, 90, Rübsöl loco 24, 40, per October

24, —. Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 30. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen

loco ruhig, holsteinischer loco 152—156. — Roggen loco ruhig,

Mecklenburger loco 142—148, Süd-Russischer loco ruhig, 102—105.

Rübsöl ruhig, loco 46. — Spiritus still, per October-November

29 1/4, per November-December 29, per December-Januar 29, per April-

Mai 29 — Wetter: Bewölkt.

Amsterdam, 30. October. [Schlussbericht.] Weizen loco

unverändert, per Novbr. 203, —, per März —, — Roggen loco

flau, per October 134, —, per März 138, —. — Rübsöl loco 27, per

Herbst 26 3/8, per Mai 28. Raps per Herbst 285, per Frühjahr —.

Paris, 30. October. Rohrzucker loco 39,75—40, —.

London, 30. Oct. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmt-

liche Getreidearten ruhig, englischer Weizen sehr träge, fremder mit-

unter billiger verkauft, russischer Hafer gefragter, 1/4 höher wie letzte

Woche. Uebrigens fest. Fremde Zufuhren: Weizen 56670, Gerste 5690,

Hafer 64080.

London, 30. Octbr. Havannazucker 16 nominell.

Glasgow, 30. Oct. Roheisen 41, 3.

Abendbörsen.

Wien, 30. Octbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 283, 50.

Ungar. Credit 287, 25. Staatsbahn 276, 60. Lombarden 130, 50.

Galizier 224, 25. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 55. Oesterr.

Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 98, 60. Elbthalbahn

144, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 30. October, — Uhr — Min. Creditactien

229, 37. Staatsbahn 223, 37. Lombarden 105, 37. Mainzer —. Gott-

hardt 105, 75. Schwach.

Hamburg, 30. October, 9 Uhr 5 Min. Credit-Actien 229, 25.

Franzosen 559, —. Deutsche Bank 147, 00. Russische Noten 200, 75.

Credit schwach, geringe Umsätze.

Marktberichte.

F. E. Breslau, 30. Oct. [Colonialwaaren-Wochenbericht.]

In den jüngst gewichenen acht Tagen war der Verkehr im Waaren-

geschäft wiederum wesentlich ruhiger, als in der Vorwoche und er-

freuten sich nur einige Artikel mässiger Bedarfsfrage. In Zucker hatte

die am Schlusse der Vorwoche gemeldete Preisbefestigung des Roh-

fabrikates nicht den erwarteten Erfolg, und blieb der Markt in raffi-

nirter Waare fortgesetzt sehr still. Fabrikanten und Grosshändler be-

harrten indess bei allen Marken, sowohl gemahlene als Broden und

Bruchzuckern, auf vorwöchentlichen Forderungen und stellten der

momentan schwachen Frage kein drängendes Angebot entgegen. Von

farbigen Farinen waren gesuchte hellgelbe noch immer sehr knapp

und preishoch. Der Kaffeehandel hat in Bezug auf Notiz der Vorwoche

gegenüber keine Veränderung erfahren, das Geschäft in diesem Ar-

tikel war leidlich belebt, es sind namentlich Domingos und Campinas

gut beachtet gewesen, während auch Javas, soweit solche nicht zu

notizhoch einstanden, schlank Nehmer fanden. Von Südfrüchten sind

Rosinen und Mandeln mehr gesucht als angeboten und preishöher

gehalten worden. Gewürze wurden schwach gefragt. Heringe hatten

sich im Preise etwas mehr befestigt. Fett ist zu unveränderter Vor-

wochennotiz versteuert wie transito lediglich zum Bedarf gehandelt

worden. Petroleum ist zumeist loco gefragt gewesen und erzielte un-

gefähr vorwöchentliche Notiz.

Breslau, 30. Oct. Zucker-Monatsbericht. Die Haltung unseres

Zuckermarktes war in dem abgelaufenen Monat eine schwankende.

Die Berichte über die Zuckerrüben-Ernte in unserer Provinz lauten

sehr verschieden, und erwartet man im Allgemeinen eine Minder-Pro-

duction gegen voriges Jahr, theils wegen verringerten Anbaues, theils

wegen Minder-Ernteausfall. Die Qualität der Rüben weist durch-

schnittlich auch einen verringerten Zuckergehalt nach. Die Preise der

Rüben stellten sich daher höher als im vorigen Jahre. Trotzdem

konnte die anfänglich feste Tendenz für rohen und raffinierten Zucker

im weiteren Verlaufe unter dem Eindrucke der flauen Berichte von

Paris, London und Magdeburg nicht Stand halten, und die Preise

mussten einen schliesslichen Rückgang von ca. 40—50 Pf. per 100 kg

erleiden. — Die Notirungen sind für Rohrzucker excl. 96 pCt. Polarisation

23,30—24 M., desgl. Rendement 88 pCt. 22 1/4—22 1/2 M., Nachprodukte

Rendement 75 pCt. 19—20 M. — Raffinirter Zucker. Brod-Melis I 31

bis 31 1/4 M., desgl. II 30 1/2—31 M., gemahlene Raffinade 28 1/2—31 M.,

desgl. Melis 28—28 1/4 M., Farine 27—28 M. Alles per 50 kg, Brutto.

Hamburg, 29. Octbr. [Börsenbericht von Ferdinand Selig-

mann.] Spiritus: October 31 Br., 30 1/2 Gd., October-November 29 1/2

Br., 29 Gd., Novbr.-Decbr. 28 3/8 Br., 28 1/2 Gd., April-Mai 28 1/2 Br.,

28 1/2 Gd., Novbr.-Mai — Br., — Gd. — Tendenz: geschäftlos.

Schiffahrtsnachrichten.

*** Oder-Schiffahrt.** Stehr und Schartmann: Dampfer „Deutsch-

land“ traf gestern mit seinen bereits genannten 3 Hamburger Kähnen,

4 Stettiner und 1 leeren Kahn hier ein und dampft morgen sofort nach

Deutsche Jugend. Neue Folge. Heft 1. Herausgegeben von Julius Lohmeyer. Berlin. Verlag von Leonhard Simon. — Die Deutsche Jugend, deren monatliche Wiederkehr wir in diesen Blättern immer mit besonderer Aufmerksamkeit begrüßt haben, hat, einer leisen, modernen Regung nachgebend, ihr Kleid gewechselt und erscheint nunmehr in buntem Glanz. Die Deutsche Jugend hat ihren bisherigen Verleger verlassen und ist in die Metropole des Deutschen Reiches zu Simon gewandert, welcher nun, dem Zuge der Zeit folgend, dem gebietenden Inhalt der Zeitschrift auch noch die bunte Illustration hinzugefügt hat, um dem Auge und Gedächtniß des Kindes den Reiz der Farbe und des Colorits hinzuzufügen. — Ein Lobenswerthes, wenn auch gar nicht leichtes Unternehmen — in die Mitte des Textes bunte Bilder einzuflechten, deren Herstellung ja bekanntlich ein recht mühsames Stück Arbeit erfordert. Man muß aber ohne Weiteres gestehen, daß das Werk den Meister lobt und wenn es dem Verleger gelingt, die Sache so weiter zu führen, wie sie begonnen worden ist, dann wird ein großer Erfolg nicht ausbleiben. — Der neuen Folge erstes Heft ist von so reichem Inhalt, wie nur je irgend eines der vergangenen Jahre, und es ist in der That schwer, das eine oder das andere besonders zu kennzeichnen. — Sehr nett und für die Kinderwelt ganz besonders geeignet sind die „Walfruchtarbeiten“ und die „Geographischen Räthselbilder“. Den lustigsten, wahrhaft erfrischenden Eindruck macht der „Circus Paddapaccio“. Alles Uebrige aber steht nicht zurück. Wenn man zu alledem den wirklich außerordentlich niedrigen Preis von 3 M. für das Vierteljahr in Betracht zieht, dann kann man das Unternehmen nur mit hoher Befriedigung begrüßen.

Vom Standesamte. 29./30. October. Aufgebote. Standesamt I. Heinrich, Ernst, Arbeiter, ev., Neue Weltgasse 12, Rattner, Emilie, ev. Schußbrücke 31. Sterbefälle. Standesamt I. Müller, Ernst, S. b. Müllers Wdh., 1 J. — Serfert, Clara, L. d. Buchdruckers Berthold, 2 J. — Müntner, Gustav, Buchhalter, 72 J. — Wesfel, Ida, L. d. Cigarrenarb. Otto, 2 J. — Sempel, Paul, S. b. Schneiders Carl, 4 M. — Steinert, Carl, S. b. Tischlers Berthold, 3 M. — Gräß, Wilhelm, Heizer, 22 J. — Adoff, Auguste, geb. Kell, Klempnermeisterfrau, 56 J. — Reiser, Johanna, Arbeiterin, 50 J. — Kumpke, Carl, Kellner, 30 J. — Kretschmer, Emma, L. d. verft. Zeugschmieds, 12 J. — Bernowski, Richard, S. b. Arbeiters Carl,

2 J. — Eulig, Pauline, geb. Grilid, Haushälterin, 28 J. — Rupprecht, Felix, S. b. Fleischers Albert, 6 Mon. — Schaverda, Fritz, S. b. Leinwandfärbers Josef, 2 J. — Emler, Barbara, geb. Harttrumpf, verw. Schneidermeisterfrau, 78 J. — Dobrowolski, Clemens, Kgl. Amtsger.-Secr. a. D., 67 J. — Ruch, Georg, ehem. Bäckermeister, 78 J. — Simon, Martha, L. d. Tischlermeisters Paul, 6 J. — Bartnit, Hermann, S. b. Maurers Johann, 1 J. — Regwer, Angela, Ordensschwester, 25 J. — Standesamt II. Wolf, Helene, L. d. Schloss. Carl, 1 J. — Klippel, Elisabeth, geb. Preuß, Haushälterin, 67 J. — Schwick, Anna, L. d. Fleischermeisters Lorenz, 6 M. — Dittschalle, Carl, Arbeiter, 37 J. — Wenzel, Elisabeth, L. d. Lademeisters Paul, 11 M. — Franke, Johann, Former, 27 J. — Strauß, Christian, Bäckermeister, 44 J. — Schiel, Bernhard, S. b. Klempners Josef, 30 Min. — Geisler, Carl, Auskäufer, 57 J. — Ritsche, Caroline, geb. Kaiser, Haushälterin, 68 J. — Stets, Marie, L. d. Arbeiters Hermann, 6 J. — Tische, Leonore, geb. Preuß, Arbeiterin, 32 J. — Grünastel, Henriette, geb. Hirtig, Schuhmachervittwe, 72 J. — Ruff, Otto, Rammacher, 30 J. — Müller, Carl, Diener, 28 J. — Bösch, Richard, S. b. Arbeiters Hermann, 4 Tage. — Schmidt, Paul, Brauer, 29 J. — Bokisch, Pauline, L. d. Klempnermeisters Emanuel, 4 Mon. — Methner, Julius, Kanzlei-Secretair der General-Commission, 68 J.

Wir ersuchen die Herren Vertrauensmänner, die noch in ihren Händen befindlichen Wahllisten in unser Bureau, Mende's Hotel am Magdalenenplatz, baldgefalligst abzuliefern. [5455] Das Wahl-Comité der deutsch-freisinnigen Partei. Mit sechs Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1. — in den Apotheken. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt. [2564]

Bekanntmachung. Der am 29. October c. von den Urwählern der III. Abtheilung des 198. Wahlbezirks der Stadt Breslau zum Wahlmann für die Wahl der Abgeordneten gewählte Divisions-Pfarrer Fischer hat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt. [5456] Auf Grund der Bestimmung im § 20 des Reglements vom 4ten September 1882 habe ich zur Vornahme einer neuen Wahl einen Termin auf Montag, den 2. November c., Vormittags Punkt 9 Uhr, im kleinen Saal bei Pietsch, Gartenstraße Nr. 23, anberaumt und lade dazu sämtliche Urwähler der III. Abtheilung des 198. Wahlbezirks ergebenst ein. Der Wahlbezirk Nr. 198 umfaßt: Neue Taschenstraße Nr. 1a bis 7 und Tauenzienstraße Nr. 63 bis 78. Wahlvorsteher: Zeichenlehrer und Maler Buchwald. Stellvertreter: Kaufmann Thal. Breslau, den 30. October 1885.

Der Wahlvorsteher Hugo Buchwald. Nichts ist trauriger, als wenn Krankheit Einzug hält in unser Haus. — Nach der Statistik ist die Zahl der an Brechdurchfall und Darmkatarrh erkrankten Kinder in stetem Steigen begriffen. Leider mehren sich in demselben Verhältniß die Todesfälle. [5466] Im Angesicht solcher traurigen Thatsachen wollen wir nun Aerzten und Müttern dringend ans Herz legen, auf das sich bei gedachten Krankheitsformen so vorzüglich bewährende neutrale Nährmittel: Kufeke's Kinder-mehl aufmerksam zu machen, schneller Erfolg ist sicher. Kufeke's Kinder-mehl ist vorrätig in allen renommirten Apotheken und Drogenhandlungen. General-Depot bei C. Störmer, Ohlauerstraße 24/25.

Durch die Geburt eines gesunden Töchterchens wurden heute hoch erfreut Oberlehrer Ernst Nordmeier und Frau Marie, geb. Andrews. Magdeburg, den 28. October 1885.

Statt besonderer Meldung. Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens zeigen hoch erfreut an Dr. M. Steiner und Frau Anna, geb. Kuznitsky. [5445] Rosenberg D.C., 29. October 1885.

Ihre eheliche Verbindung zeigen hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an Paul Reibe, Marie Reibe, geb. Schenk.

Nach kurzer Krankheit verschied heute Morgen 4 1/2 Uhr mein theurer, unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager [2582] Hermann Müller im noch nicht vollendeten 46. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen dies an im Namen der Hinterbliebenen Henriette Müller, geb. Müller, Bruno Müller. Berlin, den 28. October 1885.

Teich. — Hutfabr. Brf. 1. Hauptpostlagernd. E. D. Arthur M. b. Brief Hauptpost abholen! [2565]

Wäsche-Näh-Stube. Anfert. ganzer Ausstattung. Garant. guter Sitz. Saub. Arbeit. Bill. Preise. E. Adam, Gellhornstr. 33, 2. Et.

„Nonpareil Velveteen“ ist der eleganteste, geschmeidigste Sammet, der je hergestellt wurde und eignet sich besonders zu Promenaden-Costumes, Mädchen- u. Knaben-Anzügen. Ich empfehle diesen in schwarz und allen modernen Farben zu sehr billigen Preisen.

D. Schlesinger jr., Nr. 7 Schweidnitzerstr. Nr. 7.

Modes. M. Gerstel, Hoflieferant, 12 Junkernstraße 12. Specialität: [4542] Damenhüte, Pariser Blumen, Coiffuren.

Die freie evangelische Kirche Deutschlands, Predigt Sonntag, Vormittag 10 Uhr, Zwingerstraße 5a. [6759]

Oberhemden empfiehlt in bekannt guter Ausführung und tadellosem Sitz zu bedeutend ermäßigten Preisen. Ebenso Kragen und Manschetten, neue Façons in überraschend großer Auswahl. [5460] Für Herbst und Winter empfehle ich sämtliche rein wollene Normal-Unterzeuge in vorzüglicher Qualität, ferner die sich seit Jahren gut bewährten Gesundheits-Unterjacken von englischem Flanell und reiner Seide, Leibbinden, Flanellhemden, Hosen, Jacken und Strümpfe von Merino und reiner Wolle. J. Wiener, Junkernstr. 10, neben Kissling, und Filiale, Ecke Schußbrücke und Junkernstraße, vis-à-vis der goldenen Gans.

Ofenvorsetzer, Feuergeräth- ständer, Feuergeräte, Kohlenkasten, Holzkasten, nur neueste, aparte Muster, zu sehr billigen Preisen. [5452] Herrmann Freudenthal, Schweidnitzerstraße Nr. 50, Magazin für Haus- und Küchengeräthe besteristrenber Qualität. Größtes Fabriklager schönster und hellbrennender Lampen.

Hugo Cohn, Costume u. Mäntel-Confection, Schweidnitzerstr. 50, I. Et., Eingang durch die Parterre belegenen Sammet- und Seidenwaaren-Localitäten. Großartige Collection der neuesten und schönsten [5435] Pariser Modelle in Costümen, Mänteln, Jackets, Paletots etc., sowie Copien in nur guten, besten Qualitäten und vorzüglicher Ausführung in seit Jahren renommirten ersten Ateliers empfehle zu entsprechend sehr billigen Preisen. Bestellungen werden in kürzester Frist ausgeführt.

Magazin für Kinder-Garderobe und Kinderwäsche von S. Speyer, Schweidnitzerstr. 9. Sämtliche Neuheiten der Saison sind in allen Abtheilungen meines Etablissements vorrätig und bietet sowohl das Lager fertiger Garderobe als auch Wäsche eine sehr reiche Auswahl. Auswahl-Sendungen gewähre ich bereitwilligst. [5434] Preisgekrönt: Düsseldorf, Madrid, Frankfurt, Amsterdam, Antwerpen. Nur echt mit Namen F. SOENNECKEN Preisliste unserer sämtl. Fabrikate kostenfrei In EF, F und M-Spitze in allen Schreibwarenhdlg. vorrätig. 1 Gros M.2,50 Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN * Leipzig

Die Carl Heymann'sche Equipagen- u. Gesellschafts-Wagen-Verleihung befindet sich vom 1. November a. c. ab nicht mehr — Summerei 19 — sondern schräglüber Summerei Nr. 38, parterre, Eingang direct von der Straße.

Zur Einweihung der Thürme in Brieg findet am 9. November, Abends von 4 1/2 bez. 8 Uhr ab, eine gottesdienstliche und eine gefellige Vorfeier statt; am 10. November von 9 Uhr ab ein Festzug und Festgottesdienst, von 2 Uhr ab ein Festmahl. Alle, welche für den Bau oder für die Gemeinde und Stadt Brieg ein Interesse haben, werden hierzu eingeladen und um vorherige Anmeldung zum Festmahl eruchtet. [5464] Brieg, Reg.-Bez. Breslau, den 28. October 1885. Die Thurmbau-Commission. Lorenz, Pastor.

Engl. u. franz. Unterricht. Alte Kirchstrasse 6, 3. Etage links. Leçons de français, conversation et grammaire, données par Mme. Gery, Gartenstr. 46 b. bei Frau Ossig. Jurist f. Pension in e. anständigen jüd. Familie. Off. mit Preisangabe u. T. 8 Briefst. d. 3tg. C. Stud. erth. gut. Unterricht. Off. unt. H. 7 in den Briefst. b. 3. Montag, den 2. November, beginnt wieder mein Privat-Unterricht in Handarbeiten von 3-5 Uhr. Frau Rosalie Reiter, Am unteren Bar Nr. 1. Wer erth. bill. französischen Unterricht (Conversation)? Off. erb. sub R. E. Hauptpostlag. [6762]

H. Scholtz, Buchhandlung in Breslau, Stadttheater. Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur. Journal - Lesezirkel von 74 Zeitschriften. Bücher - Leih - Institut für neueste deutsche, englische und französische Literatur. Abonnements können täglich beginnen. Prospekte gratis und franco.

Internationale Ausstellung. Nürnberger Loose à 1 Mark. Ziehung 15. November. Nur noch kurze Zeit zu haben. [5468] Stan. Schlesinger, Schweidnitzerstraße 43.

Schwarze reinwollene Kleiderstoffe, nur vorzüglichste Fabrikate, empfehlen wir in glatt und gemustert in größter Auswahl zu billigen Preisen. Proben nach auswärts franco. Gebr. Schlesinger, Schweidnitzerstraße 28, schräglüber dem Stadttheater. [5469]

Concursverfahren.
Das Concursverfahren über das Vermögen des Färbereibesizers **Georg Büttner** zu Friedland wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 16ten September 1885 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 16. September 1885 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Friedland, Reg.-Bez. Breslau, den 28. October 1885. [5440]
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Als Procurist der am Orte Bernstadt bestehenden und im Gesellschafts-Register unter Nr. 23 eingetragenen „**Actiengesellschaft Zuckerfabrik Bernstadt**“ ist heute der Director [5441]
Paul Handtmann
zu Bernstadt in unser Procuren-Register unter Nr. 16 mit der Maßgabe eingetragen worden, in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes, die Zuckerfabrik Bernstadt zu vertreten und für dieselbe zu zeichnen.
Dels, den 27. October 1885.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [5439]
Simon Schneidemann
zu Ratibor wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und nachdem die Vertheilung der Masse vollzogen ist, aufgehoben.
Ratibor, den 22. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.
Abth. IX.

Bekanntmachung.
In unserem Gesellschaftsregister ist in Bezug auf die unter Nr. 311 eingetragene Handelsgesellschaft [5451]
H. Pringsheim
zu Oppeln heute eingetragen worden, daß deren Zweigniederlassung zu Beuthen O.S. aufgehoben ist.
Beuthen O.S., den 26. Octbr. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist das Erlöschen der unter Nr. 235 eingetragenen Firma [5450]
S. Fröhlich
zu Ratowitz heute eingetragen worden.
Ratowitz, den 27. October 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Holz-Versteigerung
im Forstrevier Nienberg.
Am Montag, den 9. Novbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
steht zu Nienberg im Gramsch'schen Gasthause Lermm an zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von
243 St. Kiefern-Bau- u. Nutzholz,
8 = Eichen,
11 = Tannen-Nutzholz,
98 = Kiefern-Reißlatten,
258 = Rundlatten,
193 = = Leiterbäume,
16 rm = Stangen,
613 = = Knüppel I.,
399 = = Knüppel II.,
21 = = Scheitholz II.,
21 = Eichen-Knüttel II.
Es wird bemerkt, daß sämmtliches Nutzholz, wenn auch aus dem Einschlage des vergangenen Winters herkommend, doch wohl erhalten und durchgängig gesund ist, wozu Kauf-lustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß ein Drittel des Kauf-geldes im Termine selbst an die Forst-kasse in kassenmäßigen Geldsorten zu entrichten ist. [2575]
Nienberg, d. 28. Octbr. 1885.
Der Oberförster.

Grundstückverkauf.
Ein Fabrikgrundstück, Kreis Waldenburg, preiswerth zu ver-kaufen. Offerten sub H. 22826 an **Saasen & Vogler, Breslau**, Königsstraße Nr. 2. [1942]
Vorverkfr. 73a ist ein Spe-cerei-Geschäft zu übernehmen, auch ist das Local ohne Übernahme des Geschäfts zu vermieten, und würde sich dasselbe zu einem Fleisch-u. Wurstgeschäft eignen. Näheres daselbst bei Herrn **Schmidt**. [2575]
Nienberg, d. 28. Octbr. 1885.
Der Oberförster.

Preiswerther Verkauf.
In einer belebten Stadt in Schlesien ist ein schönes gutgebautes Haus am Ringe in erster Lage mit einem größeren, guten, gangbaren Colonial-waaren-, Farben-, Tabake- und Milchproducten-Geschäft billig zu verkaufen
und zum 1. Januar zu übernehmen, da der Besitzer ein Mühlengrund-stück übernimmt. [2543]
Zur Uebernahme sind circa 3500 bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf Mosse, Breslau**.
Früher geschlossene starke **Saasenhähne**,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Bekanntmachung.
Der nachstehend verzeichnete Be-darf an fertigen Bekleidungs-stücken, Wäsche etc. für die hiesige Provinzial-Irrenanstalt pro Jahr 1886 soll im Wege der Submission vergeben werden.
Bietungslustige haben ihre Offerten bis einschließ-
den 11. November cr.
bei der unterzeichneten Direction ein-zureichen, wobei bemerkt wird, daß die Offerten nur auf ganze Loosel abgeben werden dürfen.
Probefstücke der zu liefernden Gegen-stände bezüglich der Qualität, der Muster, der Größe etc., sowie die Sub-missionsbedingungen liegen im Haus-bureau der Anstalt zur Einsicht aus. Abschrift der Bedingungen wird gegen Erstattung der Copialien er-theilt.
Der Bedarf beträgt:
Loos I. Tuchsachen.
Tuchröcke für männliche
Pflegerlinge 30 Stück,
Tuchröcke für männliche
Bedienstete 15 =
Tuchhosen für männliche
Pflegerlinge 80 Paar,
Tuchhosen für männliche
Bedienstete 15 =
Tuchwesten für männliche
Pflegerlinge 30 Stück,
Tuchwesten für männliche
Bedienstete 15 =
Loos II. Flanellsachen.
Flanellröcke für weibliche
Pflegerlinge 40 Stück,
Flanellröcke für weibliche
Bedienstete 10 =
Flanellsachen für weibliche
Pflegerlinge 50 =
Flanellunterröcke für weib-
liche Pflegerlinge 30 =
Flanellunterröcke für weib-
liche Bedienstete 10 =
Loos III. Parchentsachen.
Parchentjacken für männ-
liche Pflegerlinge 50 Stück,
Parchenthosen für männ-
liche Pflegerlinge 50 Paar,
Parchentjacken für weib-
liche Pflegerlinge 20 Stück,
Parchenthosen für weib-
liche Pflegerlinge 50 Paar,
Loos IV. Leinwandfachen.
Leinwandröcke für weib-
liche Pflegerlinge 50 Stück,
Leinwandröcke für weib-
liche Bedienstete 10 =
Leinwandjacken für weib-
liche Pflegerlinge 50 =
Leinwandjacken für weib-
liche Bedienstete 20 =
Männer-Hemden 300 =
Frauen-Hemden 300 =
Taschentücher für Männer 50 =
Taschentücher für Frauen 100 =
Halstücher für Frauen.. 100 =
Arbeitschürzen für Män-
ner 75 =
Arbeitschürzen für Frauen 50 =
Bunte Schürzen für
Frauen 100 =
Deckenbezüge, gewöhnliche 150 =
Kissenbezüge, gewöhnliche 150 =
Bett-Tücher, gewöhnliche. 200 =
Loos V. Drillsachen.
Drillsröcke für Pfleg-
linge 40 Stück,
Drillsröcke für Be-
dienstete 15 =
Drillschößen für Pfleg-
linge 80 Paar,
Drillschößen für Be-
dienstete 20 =
Drillschwestern für Pfleg-
linge 20 Stück,
Drillschwestern für Be-
dienstete 15 =
Handtücher, feine 50 =
Handtücher, gewöhnliche. 200 =
Küchenhandtücher 100 =
Tischtücher, große 10 =
Tischtücher, kleine 30 =
Kreuzburg, den 26. October 1885.
Die Direction
der Provinzial-Irren-Anstalt.
Dr. Brückner. [5438]

Geschlechtskrankheiten etc.
heilt frische Fälle in 3 Tagen Flieger,
prakt. Heilg., **Mitbühlerstr. 31, 1. Et.**
Sprechst. früh v. 8-8 Ab., ausw. briefl.
Cinen fast neuen
Kupfernen Kessel,
ca. 450 Liter Inhalt, hat billig zu
verkaufen [5465]
Emil Schindler, Loff.
Wegen Raumangel ist eine Bade-
Einrichtung mit Warm-
und Kalt-Wasser und Brause bedeutend
unter dem Kostenpreise zu verkaufen
Albrechtsstraße 14. [5459]

!! Weine !!
garantirt naturrein 81er Weiß-
wein à 50, 78er Weißwein à 65,
u. 80er ital. Rothwein à 90 Pf.
per Liter in 35 Literfässchen gegen
Nachnahme. ff. rhein. Champagner
per Fl incl Verpackung à 2 M. 2.-.
J. Schmalgrund,
Dettelbach (Bayern.)
Johanni-Kartoffeln
von vorzüglicher Qualität zur Ver-
fr. Breslau ins Haus, à Sack 150
Pfund für 2 M. 70 Pf. hat abzu-
geben und nimmt Bestell. entgegen
Dom. Ober-Langendorf bei Poln.-
Wartenberg. Bei Entn. von min-
destens 10 Sack nur 2 M. 50 Pf.
per 150 Pfd. Proben zu haben Ritter-
platz 9 bei **Thamm.** [5446]

Benzin,
bestes Fabrikat,
speciell
für Benzinsparkerzen,
empfehl. [6653]
zu billigsten Engrospreisen
E. Buchmann,
Breslau,
Kupferschmiedestraße 20.
Stellen-Anerbieten
und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.
Als erste Verkäuferin
suche im Seidenband-, Corset-, Weiß-
oder Wollwaaren-Geschäft 1. Decbr.
ob. Januar Stellung. Offert. unt.
O. P. 100 hauptpostlag. erbeten.
1. Zel., mof., n. m. jung, alleinst.,
f. per Decbr. ob. Jan. z. selbst.
Führung e. groß. Haush. oder zu e.
ält. Dame pass. Engag. Gest. Off. erb.
u. Chiffre A. S. 9 Briefl. d. Br. Ztg.
Ein junges Mädchen, mosaisch, auf
einige Zeit zur Stütze der
Hausfrau gesucht. [6750]
Offerten mit Gehaltsanprüchen
erbitet
P. Caro
in Liegnitz.
Nelznäherinnen, auch solche, die
das Ausfertigen von Muffen und
Kragen verstehen, verl. [2570]
Philipp Norden, Leipzig.
Neisegeld wird bezahlt.
1 perf. Köch. m. g. Zeugn. empf.
Fr. Zoffi, Freiburgerstr. 25, pt.
Ein junges, gebildetes Mädchen,
er., sucht, unter Hinweis auf beste
Empfehlung, Stellung als Stütze
der Hausfrau per bald oder später.
Gefäll. Offerten an Frau **Anna**
Seydel in Tannhausen i. Schl.
erbeten. [5412]
1 Commis, Specerist,
polnisch sprechend, für Oberschlesien,
welche sich bei **Brähn**, Herrenfr. 25.

Ein junger Kaufmann, militär-
frei, welcher als Comptoirist und
Buchhalter thätig war, sucht, gestützt
auf gute Zeugnisse und Referenzen,
zum 1. November oder später mög-
lichst dauerndes Engagement.
Gefällige Offert. sub P. W. post-
lagernd Briesen. [6748]
Reisender gesucht.
Für ein größeres Tuch-Engros-
Geschäft in Leipzig wird für
Mittel- resp. Norddeutschland
ein mit der Branche und Kundschäft
durchaus vertrauter Reisender
gesucht. Gest. Adressen u. F. 2396
an **Rudolf Mosse, Leipzig.** [2569]
Für mein Manufaktur-, Mode-
waaren-, Herren- u. Damen-Con-
fections-Geschäft suche pr. 1. December
einen gewandten Verkäufer und
Decorateur. Nur solche wollen sich
nebst Absch. der Zeugnisse (Photo-
graphie erwünscht) melden. [6758]
E. Salinger,
Riesa i. Sachsen.
Für mein Tuch-, Modewaaren- und
Confections-Geschäft wird per
sofort oder 15. November a. c. ein
tüchtiger, der polnischen Sprache
mächtiger Verkäufer bei gutem
Salair gesucht. Gefällige Offerten
unter Chiffre D. K. 10 an die Exped.
der Bresl. Ztg. [5467]
Für mein Colonialwaaren-Geschäft
suche ich zum sofortigen Antritt
einen tüchtigen, gut empfohlenen
Commis und erwarte umgehend
Offerten mit Angabe der Ansprüche.
Marken verboten. [5442]
Paul Selpelt,
Militär.
Für mein Colonialwaaren-Ges-
chäft suche ich zum baldigen Antritt
einen tüchtigen Expedienten.
Albert Wilhelm,
Liegnitz.
Per 1. Januar 1886 ist die Stelle
für einen tüchtigen, polnisch
sprechenden, christlichen Commis
(Specerist) vacant. [5428]
Melbungen an die Firma
Pfisch.
D. Kohn.
Ein Commis,
mit dem Colonialwaaren-Geschäft
eng vertraut, wird gesucht. Offert.
sub 112 hauptpostl. Breslau. [6685]
Für mein Mehl- und Producten-
Geschäft suche ich per 15ten
November einen jungen Mann.
Derselbe muß der polnischen Sprache
mächtig, der einfachen Buchführung
firm und im Detail-Geschäft thätig
sein. Marken verboten. [5421]
Zanowitz. **F. Pinkuss.**
Per 1. Januar 86 suche ich einen tüch-
tigen jungen Mann, mit dem
ich hier am Platze noch ein besonderes
Herzengarderbegehrte errichten will,
als Theilhaber ohne jede Capital-
einlage, dagegen aber mit vieler
Fachkenntnis. [5342]
A. Leschnitzer
in Zabrze.
Ein Specerist,
Christ und polnisch sprechend,
kann in meinem Colonialwaaren-
Geschäft (Oberschlesien) sofort Stel-
lung erhalten. Offerten unter Chiffre
T. 912 an **Rud. Mosse, Bresl-**
lau, Dhlauerstr. 85. [2493]
Ein Bautechniker (Maurer),
der nachweislich befähigt ist, Ziege-
leien zu verwalten, wird zum bal-
digen Antritt nach Oberschlesien
gesucht.
Ein älterer, solider Mann, der
wo möglich polnisch spricht und gute
Zeugnisse hat, wird bevorzugt.
Offerten an **Rudolf Mosse,**
Breslau, erbeten sub J. U. 7086.
Für **Kürschner auf Galanterie,**
Zuttarbeit u. Pelzbarettes
werden in und außer dem Hause
berlangt von
Philipp Norden, Leipzig,
Brühl 47.
Dauernde Arbeit, guter Lohn und
Neisegeld zugesichert.
Die Brennerei-Verwaltung
Mittelschütz O.S. sucht sofort
einen unverheiratheten Unter-
brenner bei einem Gehalt von 360
Mark jährlich und freier Be-
föstigung. [5429]
Reflektanten, welche durchaus nüt-
tern und in ihrem Fach soweit vor-
gebildet sind, daß sie event. größeren
Betrieb vertragsweise leiten können,
wollen sich unter obiger Adresse durch
Einreichung von Zeugnisabschriften
melden. — Kenntniß der polnischen
Sprache erwünscht.
Für mein Mode- u. Weißwaaren-
Geschäft suche ich zum sofortigen
Antritt einen Lehrling. Polnische
Sprache erwünscht. [6756]
S. Luft, Peistretscham.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke
Saasenhähne,
a Paar Mark 6,50,
Sagen, Mark 2,60 das Stück,
Rehe im Ganzen und ausgeschlachtet
offert billigst. [2530]
Chr. Hansen.
8 Pf.-Cigarren,
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt
Gustav Schulz, Nicolaist. 24.

Verkauf.
Zur Uebernahme sind circa 3500
bis 4000 Thaler erforderlich.
Offerten unter S. 927 an **Rudolf**
Mosse, Breslau.
Früher geschlossene starke